

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1996, HEFT 2

DIETZ OTTO EDZARD

Die Iterativstämme
beim akkadischen Verbum

Die Frage ihrer Entstehung; ihre Funktion;
ihre Verbreitung

Vorgetragen am 5. Mai 1995

MÜNCHEN 1996
VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

ISSN 0342-5991
ISBN 3 7696 1586 7

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1996
Gesamtherstellung: C.H.Beck'sche Buchdruckerei Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany

*Wolfram Freiherrn von Soden
zugeeignet*

Abkürzungen

aA	altassyrisch
aB	altbabylonisch
AbB	Altbabylonische Briefe (Leiden 1964 ff.)
AfO	Archiv für Orientforschung (Berlin 1923 ff., Graz 1954 ff.)
AHw.	W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch (Wiesbaden 1958–1981)
AnOr.	Analecta Orientalia (Roma 1931 ff.)
AOAT	Alter Orient und Altes Testament (Neukirchen-Vluyn 1961 ff.)
ARM(T)	Archives Royales de Mari (Textes) (Paris 1946 ff.)
AS	Assyriological Studies (Chicago 1931 ff.)
ASJ	Acta Sumerologica (Hiroshima 1979 ff., Tokyo 1986 ff.)
Bo.	Boğazköy
CAD	The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago (Chicago 1956 ff.)
CT	Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum (London 1896 ff.)
FAOS	Freiburger Altorientalische Studien (Wiesbaden 1975 ff.)
EA	el-Amarna
GAG	W. von Soden, Grundriß der akkadischen Grammatik (= AnOr. 33 ¹ 1952, ² 1969, ³ 1995)
JCS	Journal of Cuneiform Studies (New Haven CN 1947 ff., Cambridge MA 1966 ff.)
JNES	Journal of Near Eastern Studies (Chicago 1942 ff.)
KAR	E. Ebeling, Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts (Leipzig 1915–1923)
Krebernik 1984	M. Krebernik, Verbalnomina mit prä- und infigiertem t in Ebla, in: Studi Eblaiti (Roma) 191–211
mA	mittelassyrisch
mB	mittelbabylonisch
Mitt.	Mittani
nA	neuassyrisch
nB	neubabylonisch
RIMA	Royal Inscriptions of Mesopotamia. Assyrian Periods (Toronto 1987 ff.)
RIA	Reallexikon der Assyriologie (und Vorderasiatischen Archäologie) (Berlin 1928 ff.)
SAA	State Archives of Assyria (Helsinki 1987 ff.)

SBH	G. Reisner, Sumerisch-babylonische Hymnen nach Thontafeln griechischer Zeit (Berlin 1896)
spB	spätbabylonisch
SpTU	Spätbabylonische Texte aus Uruk (Berlin 1976 ff.)
TIM	Texts in the Iraq Museum (Baghdad 1964, Wiesbaden 1965 ff.)
UET	Ur Excavations. Texts (London 1928 ff.)
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes (Wien 1897 ff.)
ZA	Zeitschrift für Assyriologie (und verwandte Gebiete)/(und Vorderasiatische Archäologie) Leipzig, Straßburg 1886 ff., Berlin 1919 ff.)
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig 1847 ff., Wiesbaden 1950 ff.)

Wohl alle Sprachen sind imstande, die Darstellung einer Handlung oder eines Zustandes dahingehend zu modifizieren, daß man etwas nicht einmal geschehen oder dasein läßt sondern zu wiederholen Malen, an verschiedenen Stellen gleichzeitig oder hintereinander, jeweils u. a. m. – z. B. „er trinkt immer wieder“ oder „überall saßen die Leute traurig da“. Eine solche „iterative“, „distributive“ oder andere Nuancierung¹ kann im Deutschen durch einen adverbialen Zusatz bezeichnet werden: „immer wieder“, „hin und her“, „jeweils“ usw. Manche Sprachen inkorporieren dagegen ein ganz bestimmtes, für sich genommenes abstraktes und nicht autonomes Wortteilchen in die Verbalform. Ein Beispiel liefert die russische iterative Aktionsart: *govorit'* „sagen“, *govarivat'* „wiederholt sagen.“ Ein Element der indogermanischen Grundsprache, das in manchen Einzelsprachen hauptsächlich im Präsensstamm vorkommt, lautet *-(i)sk-*. Im Hethitischen ist es ein pro-

* Ich danke M. Krebernik und M. P. Streck (München) für eine Durchsicht des Ms., zusätzliche Belege und für kritische Bemerkungen.

¹ Eine gute und nicht nur für das Russische typische Reihe von Beispielen für diese „iterative Aktionsart“ findet sich bei E. Tauscher/E. G. Kirschbaum, *Grammatik der russischen Sprache* (1958) S. 269 f.: „wiederholt sagen, zu sagen pflegen“, „öfters hingehen, öfters besuchen“, „von Zeit zu Zeit hinsehen“, „hin- und herschaukeln“, „hüsteln“.

Für das Akkadische hat W. von Soden in *GAG₃* (1995) § 91 e als Grundfunktion der „tan-Stämme“ die eines Iterativs festgestellt; hinzu kommen noch nach § 91 f die Funktionen „distributiv“ (jeweils“), „sukzessiv“ („nach und nach“), „augmentativ“ („immer mehr“). S. a. G. Steiner, *ZDMG* 131 (1981) 24.

Gegen die Einbeziehung des Begriffs „habitativ“ (die Überschrift zu *GAG* § 91 lautet „Die iterativ-habitativen tan-Stämme“) hat sich – im Anschluß an J. Lyons, B. Comrie und N. Nebes – M. P. Streck gewendet: *Zahl und Zeit* (1995) 86 mit Anm. 183. Vgl. noch dens., *Or.* 64 (1995) 39²⁷, wo er betr. -tan- eine „im weitesten Sinne pluralische Funktion“ annimmt. „Diese schließt neben zeitlicher Wiederholung (pluralische und generell-iterative Sachverhalte) auch räumliche Pluralität (Geschehen an mehreren Orten), Distributivität und Bewegung in verschiedene Richtungen . . . ein“.

duktives Mittel, Wiederholung und ähnliches auszudrücken: *me-mi-an-zi* „sie sagen“ → *me-mi-iš-kán-zi* „sie sagen immer wieder“². Wir finden dieses *-isk-* in einer abgeänderten, inchoativen Funktion im Griechischen in der 6. Verbalklasse: *heuriskō* „ich finde“ (im Gegensatz zu Formen ohne *-isk-* wie dem Perfekt *hēurēka*). Dergleichen inkorporierte Elemente sind nicht herauslösbar. Man kann also statt *heuriskō* auf keinen Fall, indem man nachträglich korrigiert, sagen **heurō . . . isk!*

Das Akkadische kennt ein Element *-tan-*, das in die Formen des sog. Präsens regelrecht eingebettet werden kann: *talammad* „du lernst, erfährst“ → *tal^{tan}ammad* „du erfährst immer aufs Neue“. Zu beachten ist, daß das Wortteilchen oder Morphem *-tan-* nicht etwa der verbalen Basis angefügt wird, wie wir es beim indogermanischen *-(i)sk-* gesehen haben. *-tan-* wird vielmehr in die Basis infigiert. Es sprengt die Grundform von innen her auf: *ar^{tan}appud* „ich laufe hin und her“; *-tan-* erscheint hinter dem ersten Radikal der Wurzel RPD. Ein solches Infigieren fehlt zwar der normativen Gestalt europäischer Sprachen; aber es ist uns nur scheinbar unvertraut. Wir kennen das Infigieren aus den Geheimsprachen der Kinder: *dulefu bilefist* für „du bist“ oder *mavon pavère* für „mon père“ im französischen Javanais. Es wäre ja überhaupt ohne das Kneten, Sezieren und Manipulieren der Wortmasse kein Alliterieren, Reimen oder Schütteln möglich³.

II

Semitische Sprachen, das Akkadische eingeschlossen, kennen vor allem auch ein der verbalen Basis infigiertes *-t(a)-* mit sehr

² Für das Hethitische vgl. G. Bechtel, *Hittite Verbs*, in – SK. A Study of Verbal Aspect (1936). – W. Dressler, *Studien zur verbalen Pluralität. Iterativum, Distributivum, Durativum, Intensivum in der allgemeinen Grammatik im Lateinischen und im Hethitischen* (1968), bes. S. 159–236.

³ Regelrechte Infigierung ist allerdings dem Indogermanischen von Haus aus nicht völlig fremd: *-na-/-n-*, noch lebendig in der 7. Präsensklasse des Sanskrit; erstarrt z. B. in lat. *vincō – vīci*, gotisch *standa – stōf*, griech. *pythánomai – epythómēn* (Hinweis von M. Krebernik).

verschiedenen Funktionen, z.B. akkadisch *imabbašū* „sie schlagen (jemanden, etwas)“ → *im'abbašū* „sie schlagen einander“ (-*t(a)*- drückt hier die Reziprozität der Handlung aus⁴. Von diesem Infix -*t(a)*- wird ebenfalls die Rede sein, da akkadische *tan*-Stämme zu einem erheblichen Teil formal mit den *ta*-Stämmen zusammenfallen.

Iterative Verbalformen⁵ mit infigiertem -*tan*- (oder einer seiner Morphemvarianten) sind in akkadischen Texten vom Ende des III. Jahrtausends v. Chr. noch rar. Aber danach, im ersten Viertel des II. Jahrtausends, treten sie geradezu explosionsartig in Erscheinung. Die Formen werden, wie es uns scheint, in schönster Weise produktiv gebildet, und nur selten sind sie schon erstarrt, versteinert, lexikalisiert. Diese Vermehrung hängt aber wohl nur damit zusammen, daß uns akkadische Texte zu Beginn des II. Jahrtausends v. Chr. überhaupt plötzlich in gewaltig angewachsener Zahl zur Verfügung stehen. Wir dürfen also nicht der Illusion verfallen, daß wir eine grammatische Kategorie gleichsam in statu nascendi beobachten können.

Formen mit -*tan*- begegnen uns in allen Stilarten: in literarischen Werken, in den – manchmal umgangssprachlich gefärbten – Tausenden von Privatbriefen sowie in Königs- und Beamtenbriefen; in Königsinschriften, Gesetzes-, ‚Codices‘ und in der Omenliteratur, und zwar sowohl in der Protasis als auch in der Apodosis der als Begingungssatz-Gefüge konstruierte Omensätze. Verbalformen mit -*tan*- waren also nicht etwa das Merkmal einer privilegierten Sprache.

Wenn wir uns auf die gut zweieinhalb Jahrtausende beziehen, während derer Akkadisch schriftlich überliefert ist⁶, so erhalten wir

⁴ Vgl. von Soden, GAG §§ 92 (Gt), 93 (Dt, neuass. Dtt), 94 (Š₁ und Š₂) und besonders zu Š₂ M. P. Streck, „Funktionsanalyse des akkadischen Š₂-Stamms“, ZA 84 (1994) 161–197, wo ein verblüffend reichhaltiger Fächer von Funktionen und Querbeziehungen zu anderen Stämmen nachgewiesen wird.

⁵ „Iterativ“ wird im Folgenden a potiori verwendet.

⁶ Der zur Zeit jüngste bekannte Keilschrifttext stammt zwar aus dem Jahr 74/75 A. D. (= seleukidische Ära 385; s. A. Sachs, Fs. S. N. Kramer, AOAT 25 [1976] 393–395 und 398); doch ist er fast ausschließlich logographisch geschrieben. Wenn andererseits auch der Beginn des Akkadischschreibens fast reine Logographie (Sumerographie)

den folgenden statistischen Befund: von ca. 1450 Verben in W. von Sodens Akkadischem Handwörterbuch (AHw., 1958–1981) bilden maximal 430 Verben eine Form mit dem Infix *-tan-*⁷. Das sind knapp 30%. Wenn wir Texte der altbabylonischen und altassyrischen Sprachstufe und Dialektform⁸ für sich nehmen, so ergibt sich: altbab. haben bei knapp 560 sicher nachweisbaren Verben 145 eine Form mit *-tan-*, d. h. 26%; von den knapp 180 altass. bezeugten Verben haben 56 die besagte Form: 31%. Die beiden Prozentzahlen bewegen sich um die 30 % der Gesamtsumme; sie sind imponierend hoch⁹. Für das eingangs zitierte Hethitische ergibt eine Auszählung der Buchstaben A, E sowie L–N, daß für 40 % der bisher bekannten Verben eine iterative Form mit *-šk-* bezeugt ist¹⁰.

ist, so schränkt sich der Zeitraum, in dem wir syllabisch notierte Verbalformen mit Infix *-tan-* erwarten können, auf rund 2000 Jahre ein.

⁷ Bei der Auszählung gibt es zweifellos Unsicherheitsfaktoren: gelegentlich ist die nur nach dem Kontext getroffene Entscheidung, daß eine Nicht-Präsensform von Dtn, Štn oder Ntn tatsächlich dies und nicht etwa Dt, Št oder Nt (oder sogar G) sei, subjektiv. Solche Fälle sind in AHw. und in unserem Belegkatalog mit Fragezeichen versehen. Es könnten aber noch mehr Fälle betroffen sein (dies ist fallweise in der Spalte „Bemerkungen“ notiert). Die hier genannten Unsicherheitsfaktoren können die statistischen Ergebnisse leicht modifizieren, aber nicht ernsthaft verzerren.

Mit *-tan-* sind hier und weiter unten stets sowohl die reine Gestalt des Morphems als auch ihre Allomorphe gemeint.

⁸ Als „altbabylonisch“ wird hier konventionell die Zeit nach der III. Dynastie von Ur und bis zum Ende der I. Dynastie von Babylon verstanden, obwohl eine feinere Unterteilung (soweit auf Grund sicherer Datierungskriterien möglich) durchaus zur Diskussion gestellt werden muß. Beim Altassyrischen, wo unsere Belege ausschließlich aus dem maximal vier Generationen umfassenden Corpus der Briefe, Abrechnungen und Privatverträge der kleinasiatischen ‚Handelskolonien‘ stammen, stellt sich die Frage einer feineren chronologischen Gliederung vorerst nicht.

⁹ M. Streck verweist mich auf zwei Arbeiten, die sich mit der Häufigkeitsstatistik von Verbalstämmen in semitischen Sprachen befassen: H. Eisenstein, Eine Frequenzanalyse der dreiradikaligen Verben des Arabischen unter besonderer Berücksichtigung des X. Verbalstammes, WZKM 72 (1980) 21–59; A. Ambros, A Computer-Assisted Statistical Survey of Ethiopic Verb Patterns Based on Wolf Leslau’s Concise Dictionary of Ge‘ez, in Fs. W. Leslau I (1991) 56–7.

¹⁰ Bei A. Kammenhuber im Hethitischen Wörterbuch₂ A (1975/84) und E (1988) als „Dur(ativ)“ bezeichnet, bei (ed.) H. G. Güterbock/H. A. Hoffner, The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago (CHD) L–N (1989) als „iter(ative)“.

III

Ich habe bisher nur allgemein von akkadischen Verben gesprochen, bei denen das Infix *-tan-* vorkommt. Im Vortragstitel ist aber von Iterativstämmen die Rede. Damit sind die vier verschiedenen Verbalstämme mit *tan*-Infix gemeint, die von infixlosen Stämmen aus gebildet sind¹¹: G(rundstamm), Präsens *iparrV*¹²

Im einzelnen: in A sind bei 73 Verben 29 mit *-šk-* bezeugt (40%); in E bei 23 Verben 12 (52%); in L bei 44 Verben 20 (45%); in M bei 60 Verben 19 (32%); in N bei 25 Verben 8 (32%). Im Durchschnitt sind es 40%.

In der Fs. H. Otten 1973 hat W. von Soden in seinem Beitrag „Iterativa im Akkadischen und Hethitischen“ (S. 310–319) die These vertreten, die erstaunliche Häufigkeit der hethitischen Iterative mit Morphem *-šk-* sei in einer Sprachbundsituation durch Einfluß der akkadischen *tan*-Bildungen zu erklären. Nun haben sich aber die hethitisch-akkadischen Sprachkontakte im Wesentlichen abgespielt auf der Ebene von Gelehrten (Schreibern) und Gesandten, Kaufleuten und gelegentlich Soldaten (oder Gefangenen). Dagegen fehlt als Voraussetzung für die Ausbildung von Sprachbünden oder sprachbundähnlichen Erscheinungen das jahrhundertlange enge Zusammenleben größerer Mengen von Sprechern zweier (oder mehrerer) Sprachen. Davon kann bei Hethitern und Akkadern nicht die Rede sein. Es kommt mir daher wahrscheinlicher vor, daß die Häufigkeit von *šk*-Bildungen beim hethitischen Verbum altererbte Verhältnisse widerspiegelt. Allenfalls könnte die von Haus aus angelegte Häufigkeit noch dadurch gesteigert worden sein, daß ab und an der Schreiber eines lexikalischen Textes ad hoc eine Form mit Morphem *-šk-* gebildet hat, um einer akkadischen *tan*-Form gerecht zu werden.

¹¹ Die Termini „Stamm“, „stem“ usw. sind in der Semitistik wie auch in der Assyriologie so gut eingebürgert, daß es – zumindest an dieser Stelle – nicht als sinnvoll erscheint, die Tatsache zu problematisieren, daß „Stamm“ in der Indogermanistik ganz andere Assoziationen erweckt; dort ist es die – meist abstrakte – Grundform (*oiko-* ist der Stamm von *oikos*). I. M. Diakonoff hat erstmals 1965 vorgeschlagen, statt „Stamm“ vielmehr „stirps“ („Wurzel“, „Wurzelstock“, „Stamm“, „Geschlecht“, „Sproß“, . . .) als Wiedergabe des arabischen Grammatikerterminus *naw'* zu verwenden (s. Semito-Hamitic Languages S. 97 f.).

¹² V meint *a*, *i* oder *u*; anders als bei D und Š sind ja bei G und N die vor dem letzten Radikal der Wurzel im Präsens und Präteritum erscheinenden Vokale nicht voraussagbar.

→ Gtn *ip^{tan}arrVs*; D(oppelungsstamm)¹³, Präsens *uparras* → Dtn *up^{tan}arras*; Š(-Stamm)¹⁴, Präsens *uš^{tan}apras* → Štn *uš^{tan}apras*; N (-Stamm)¹⁵ Präsens *ipparrVs* (*iN_{parrVs}) → Ntn *it^{tan}aprVs* (*iN^{tan}_{aprVs}). Resümiert im Überblick:

G	<i>iparrVs</i>	→ Gtn	<i>ip^{tan}arrVs</i>
D	<i>uparras</i>	→ Dtn	<i>up^{tan}arras</i>
Š	<i>uš^{tan}apras</i>	→ Štn	<i>uš^{tan}apras</i>
N	<i>ipparrVs</i>	→ Ntn	<i>it^{tan}aprVs</i>

Nur bei G und D ist *-tan-* in die verbale Basis infigiert und zwar nach dem ersten Radikal. Bei Š ist *-tan-* dagegen dem präfigierten Morphem ŠA eingefügt: Š^{tan}A; bei N folgt *-tan-* dem präfigierten Morphem N und bewirkt zugleich dessen Assimilierung: N^{tan} → *t^{tan}*.

Es haben, wie man der Übersicht leicht entnimmt, jeweils Gtn und Dtn sowie Štn und Ntn die gleiche Silbenstruktur. Wir werden sehen, daß die enge morphologische Beziehung, die zwischen Gtn und Dtn besteht, mit zur Erklärung beitragen kann, wenn wir fragen, warum das Präteritum Dtn *uptarris* lautet und nicht **uptanarris*.

Die gemeinsemitische Einteilung des Verbums in „Stämme“ bildet die Vertikale im Paradigmenblock: Dazu gehört in jedem Stamm die Horizontale: wichtigste Bestandteile sind Präsens und Präteritum¹⁶; dazu das sog. Perfekt¹⁷. Die beiden wichtigsten Modi

¹³ D entspricht hebr. Pi^ʿel, arab. fa^ʿala usw., mit denen es auch viele Funktionen teilt.

¹⁴ Š entspricht hebr. Hiph^ʿil, arab. ʾaf^ʿala usw. Hauptfunktion ist der Kausativ.

¹⁵ N entspricht hebr. Niph^ʿal, arab. infā^ʿala usw. Hauptfunktion ist die eines Passivs zu G. Das Morphem NA erscheint in den Varianten *na-*, *-n-*, *-C-* (assimiliert an folgenden Konsonanten) und *i-* (z. B. im Infinitiv Gtn *itaprusu*).

¹⁶ „Präsens“ und „Präteritum“ werden hier als Etiketten für bestimmte morphologische Ausprägungen des finiten Verbums gebraucht, ohne näheres Eingehen auf die jeweiligen temporalen und/oder aspektuellen Eigenschaften. Für einen jüngsten Versuch der Funktionsanalyse vgl. die in Anm. 1 (Ende) zitierte Arbeit von Streck S. 81 ff., besonders auch die Abschnitte „Sprachgeschichte“ (S. 93, 98 usw. – s. das Inhaltsverzeichnis).

¹⁷ Das „Perfekt“ *iptaras* ist zwar formal gleich und herkunftsmäßig wohl identisch mit dem Präteritum des Gt-, Dt- oder Št-Stammes; doch ist, wie zuerst B. Landsberger, A. L. Oppenheim und A. Goetze gesehen haben (s. die Literatur in GAG § 80 a), eine Funktionsspaltung eingetreten: *iptaras* wurde zu einer von uns nicht mehr zu

sind der Prekativ (Optativ) und der Imperativ¹⁸. Es folgen als zwei nichtfinite Formen der Infinitiv und das Partizip. An letzter Stelle wird der Stativ notiert, eine Kategorie, die eine Zwischenstellung zwischen Nomen und finitem Verbum einnimmt¹⁹.

IV

Ich habe die akkadischen Verben mit Infix *-tan-* in einem alphabetischen Katalog zusammengestellt (s. Anhang 1), jedesmal vertikal gegliedert nach den Stämmen (soweit sie für das einzelne Verbum bezeugt sind) und horizontal nach den aufgezählten Kategorien. Dieser Katalog ist außerordentlich aufschlußreich, und vielleicht konnte die bisherige Diskussion der akkadischen Stämme mit Infix *-tan-* nur teilweise fruchten, weil man sich nicht auf das – m. E. unentbehrliche – statistische Material zu stützen vermochte²⁰. So hat sich mir anhand des Kataloges die anfangs nur vage gehegte Vermutung bestätigt, daß Formen mit *-tan-* am häufigsten als Präsens vorkommen. Dabei erinnern wir uns daran, daß im Griechischen das Morphem *-isk-* (wenn auch nicht

ermittelnden Zeit in die Reihe der Konjugationsmuster (Präsens, Präteritum) der infixlosen Stämme G, D, Š, N integriert. Dort bezeichnet es in seiner primären Funktion einen Sachverhalt, der „vorzeitig zu(eine)m ersten und nachzeitig zu(eine)m zweiten Relationswert“ liegt (s. Streck, wie Anm. 1, S. 199 und allgemein S. 148–165 und S. 196 ff. passim).

Da das „Perfekt“ sehr viel häufiger ist als finite Formen von Verbalstämmen mit Infix *-ta-* (in den Funktionen reziprok, reflexiv, passiv; intensivierend; separativ), gibt es nur wenig Anlaß zur Verwechslung. Vgl. dazu – mit Zahlenmaterial – Streck, op. cit. S. 220 mit Anm. 505 und 506.

¹⁸ Da sich die Untersuchung primär dem morphologischen Befund widmet, habe ich die Modi Prohibitiv (*lā tapparas*) und Vetitiv (*ē taprus*) nicht eigens aufgeführt sondern im Katalog mit beim Präsens bzw. Präteritum untergebracht.

¹⁹ Der Stativ ist nominal in seiner Flexionsart und verbal durch seine Fähigkeit, die 1. und 2. Person auszudrücken und ein Objekt zu regieren.

²⁰ Einzelnes zum Katalog s. in der Vorbemerkung S. 31f. Den Katalog anzulegen, war im Wesentlichen eine „Fleißarbeit“ (vgl. auch D. O. Edzard, ZA 72 [1982] 69).

mehr in iterativer Funktion) mit Vorliebe beim Präsensstamm erscheint²¹.

Am zweithäufigsten unter den *tan*-Formen sind Präterita. Hier ist eine Erklärung nötig. Wir müssen unterscheiden zwischen Belegen, die tatsächlich besagen, daß jemand „immer wieder trank“ oder daß Leute „überall traurig dasaßen“, und solchen Belegen, wo das Präteritum mit Infix *-tan-* im Vordersatz eines Bedingungssatz-Gefüges steht. Ein nicht geringer Teil der Fälle von *-tan-* beim Präteritum stammt nämlich aus der Omenliteratur, d. h. aus Sammlungen über den Befund von Schafslebern oder über andere Weissagungsarten²². Die Annahme in der Protasis (Vordersatz), „wenn der Befund A ist, (dann ist das Ergebnis B)“, stellt im konkreten Einzelfall eine Vergangenheit dar, und sie ist – allgemein gesehen – außerzeitlich, so daß wir auch sagen können, daß das Präteritum hier in eine Koschmiedersche „Leerlauffunktion“²³ tritt. Hier ein Beispiel: *šumma izbu kīma alādi/aldū(Ū.TU) issi ittap-paš* „wenn das abnormale Baby gleich nach der Geburt schreit und strampelt (wörtlich: immer wieder ausschlägt – *napāšu*)“²⁴. Die Form *it-tap-pa-aš* ist rein äußerlich ein Präteritum Gtn. Aus der Häufigkeit paralleler Fälle erklärt sich, daß es so viele Belege für *-tan-* beim Präteritum gibt.

An dritter Häufigkeitsstelle erscheint der Infinitiv. Auch hier muß zwischen zwei Vorkommenstypen unterschieden werden: Der Infinitiv steht nicht nur im Kontext in den mannigfachen Infinitivkonstruktionen. Er ist im Akkadischen auch die lexikalische Zitierform für das Verbum in den zwei- oder mehrsprachigen

²¹ Zu Ausnahmen vgl. W. von Soden (wie Anm. 10) S. 312 f., der die ionischen Iterativ-Präterita zitiert (z. B. *pheugesken* „er floh immer weiter“).

²² Die Omensammlungen stellen die umfangreichste und vielfältigste Gattung gelehrter akkadischer Literatur dar. Vgl. für eine Übersicht nach dem Stand von 1975 R. Borger, Handbuch der Keilschriftliteratur III S. 95–99.

²³ Zum Begriff vgl. E. Koschmieder, Zur Bestimmung der Funktionen grammatischer Kategorien (= ABAW NF 25, 1945) 10; 51.

Nach der Meinung von M. P. Streck erklärt sich der Gebrauch des Präteritums aus der Vorzeitigkeit der Bedingung zum Bedingten, und es würde die Grundfunktion des Präteritums vorliegen: Ausdruck der relativen Vorzeitigkeit.

²⁴ E. Leichty, Texts from Cuneiform Sources 4, 171: XVII 82, zitiert in CAD N/1, 285: 1 a.

Wortlisten (überwiegend sumerisch-akkadisch). Es kommt vor (über zwölfmal), daß bei einem Verbum ein Stamm mit Infix *-tan-* überhaupt nur in Gestalt eines Infinitivs in einer lexikalischen Liste vertreten ist²⁵. Solche iterativen Infinitivformen finden sich mit Vorliebe dann, wenn die sumerische, akkadisch zu erläuternde Form eine reduplizierte Basis hat, eine Doppelform, die charakteristisch ist für verschiedene Arten der verbalen Pluralität²⁶, z. B. *gi-ig-ri-gigri* (KAŠ₄.KAŠ₄) = *hitalluşu* „immer wieder/in großen Mengen auspresen (oder auskämmen)“. Auch das Akkadische und das Hethitische reagieren entsprechend aufeinander: *ša'ālu* „fragen“ = *punušşuwar*; *šita'ulu* „ständig fragen“ = *punuškiuwar* (mit Morphem *-šk-*)²⁷.

Es mag sogar sein, daß die eine oder andere *tan*-Form eines Infinitivs nur die ad hoc-Bildung eines Schreibers gewesen ist, der einem sumerischen Vorbild mit Basisreduplikation gerecht werden wollte. Das läßt sich für uns zwar nicht mehr nachvollziehen; es wäre aber symptomatisch für die große Produktivität von Infinitiven mit Infix *-tan-*.

Imperativ und Prekativ sind gut bezeugt, wenn sie auch erst an vierter und fünfter Stelle erscheinen. Berühmtheit erlangt hat *mitanguranni* „willfahre mir immer und überall“ in der Titelseile des „Pessimistischen Dialogs“²⁸. Das Partizip – an sechster Häu-

²⁵ Es sind die Verben *edēšu* Gtn, **enēbu* Gtn/Ntn, *eqēqu* Gtn, *ešebu* Ntn, *ḫatālu* IV Gtn, *ḫalāpu* Gtn, *ḫalāşu* Gtn, *ḫanāqu* Gtn, *paḫāşu* Gtn, *paraşu* I Štn?, *salāqu* I Dtn, *şabāru* II Ntn, *şaqū* II Dtn?, Štn?, *še'ū* Dtn, *zaqāru* I Dtn?

²⁶ Vgl. A. Poebel, AS 9 (1939) 1–64, „Unrecognized Forms of the I 3 Formation“. – M. Yoshikawa, „Verbal Reduplication in Sumerian“, ASJ 1 (1979) 99–119 = ASJ Suppl. Series 1 (1993) 287–308 (ursprünglich japanisch 1971). – D. O. Edzard, „ḫamṭu, marū und freie Reduplikation beim sumerischen Verbum I“, ZA 61 (1971) 208–232, bes. S. 226–232 „Freie Reduplikation“; II, ZA 62 (1972) 1–34, bes. S. 6–8 „Der kur-gul-gul-Typus (freie Reduplikation)“; III, ZA 66 (1976) 60, „Korrekturen und Ergänzungen zu . . . I und II“. – M. Yoshikawa, „Plural Expressions in Sumerian Verbs“, ASJ Suppl. Series 1 (1993) 309–322 (ursprünglich japanisch 1979). – M. L. Thomsen, The Sumerian Language (1984) 123–127, „Verbal Reduplication“. – P. Attinger, *Éléments de linguistique sumérienne* (1993) 123 f. – „réduplication de la base“, 187–190, „La réduplication libre“.

²⁷ Zitiert nach CAD Š/1, 274 *šālu* lex.; mißverstanden bei W. Dressler (wie Anm. 1) 227 (nicht „sich gegenseitig fragen“).

²⁸ W. G. Lambert, *Babylonian Wisdom Literature* (1960) 139–150, „The Dialogue of Pessimism“.

figkeitsstelle – ist öfters lexikalisiert und zum Adjektiv oder Substantiv geworden“, z. B. von *alāku* Gtn *muttalliku*, *muttalliktu* „hin- und herlaufend, gemeint „beweglich, transportabel“, *muttallik mūši* „der des Nachts umhergeht“ bezeichnet den „Nachtwächter“.

Selten ist – siebtens – das Perfekt. Die hier bezeugten 24 (26?) Verben stammen fast alle aus mittelbabylonischen oder mittelasyrischen Texten. An letzter Stelle steht der Stativ mit *-tan-*. AHw. bucht nur 18 Verben²⁹.

V

Das Präsens ist die einzige Form, wo unser Morphem *-tan-* in seiner vollständigen Gestalt erscheint: Gtn *ipt^{tan}arrVs*, Dtn *upt^{tan}arras*, Štn *ušt^{tan}apras*, Ntn *it^{tan}aprVs*. Hier steht *-tan-* jeweils vor einem Vokal. Wie sind nun zu erklären Gtn Präteritum *ipt^{tar}rVs*, Perfekt *ipta^{tar}rVs*, Prekativ *lip^{tar}rVs*, Imperativ *pi^{tar}rVs*, Infinitiv *pi^{tar}rusu*, Partizip *mup^{tar}risu* und Stativ *pi^{tar}rus*? Wenn wir, der Beleghäufigkeit folgend, das Präsens *ipt^{tan}arrVs* als primär und alle anderen Formen als nachgeordnet ansehen, so ist es ohne weiteres statthaft, das übergeordnete phonotaktische Gesetz anzurufen, wonach sich [n] einem folgenden Konsonanten assimiliert. D. h. wir würden Präteritum *ipt^{tar}rVs* auf **ipt^{tan}rVs* zurückführen, und wir würden eine Morphemvariante *-taC-* ansetzen, wobei C ein beliebiger Konsonant ist.

Eine solche Erklärung ist nicht akzeptabel für jemanden, der den Primat des Präsens bei *tan*-Formen nicht anerkennt und vielmehr alle Formen gleichberechtigt sehen will. Für ihn läge es nahe *-taC-* als die Ausgangsform anzusehen und *-tan-* (vor Vokal) als die zu erklärende Sonderform; vgl. unten S. 21 f. zu E. Reiner und J. Renger. Nachdem nun freilich, wie man dem Katalog entnehmen kann, die Präsensbelege für Verbalformen mit Infix *-tan-* alle

²⁹ *adāru* Štn, *amāru* Gtn, *berū* II Gtn, *gerū* Gtn, *izuzzu* Gtn, *katāmu* Štn, *leqū* Gtn, *maḥāru* Gtn, *maqātu* Gtn, *nadū* Gtn, *nataku* Dtn, *petū* Ntn, *šabātu* I Gtn, *sakānu* Gtn, *šalālu* I Gtn, *šarāḫu* Ntn, *šemū* Štn, *še'ū* Gtn.

anderen Belege zusammengenommen weit übertreffen, drängt sich der Primat des Präsens *ip^{tan}arrVs* usw. geradezu auf.

Dtn und Štn bieten einen völlig anderen Befund als Gtn. Hier sind alle Formen außer denen des Präsens identisch mit Formen der Stämme Dt und Št. So lauten die Präterita *up^tarris*, *uš^tapris* anstelle der theoretisch durchaus bildbaren Formen **uš^{tan}arris* und **uš^{tan}apris*³⁰. Man hat viele Mühe darauf verwendet, diesen sonderbaren Befund zu erklären. Es wurden Formen wie **uš^{tan}apris* angesetzt mit einer in einer semitischen Sprache nicht statthafter Häufung von drei Konsonanten³¹. Eine solche nicht mögliche Bildung sei alsbald auf zwei Konsonanten reduziert worden: **uš^{tan}apris* → *uš^tapris*. Mit anderen Worten, man hat Un-Formen als Hilfskonstruktion erfunden – kein befriedigendes Verfahren³².

Es liegt m. E. viel näher, von zwei ganz anderen Prämissen auszugehen. Einmal sind Formen von Dtn möglicherweise nach Analogie von Formen des Gtn-Stamms gebildet worden. Zweitens könnte eine Tendenz mitgewirkt haben, die wir in den verschiedensten Sprachen antreffen: Wenn ein Grundsystem (z. B. Singular) auf ein abgeleitetes System (z. B. Plural) ausgedehnt wird, so kommt es immer wieder vor, daß ein Inventar von Formen, die bestimmte Funktionen ausdrücken, zahlenmäßig reduziert wird,

³⁰ In GAG § 91 b notiert von Soden seltene (und ‚späte‘) Bildungen mit *-tan-* auch außerhalb des Präsens, z. B. den neuass. Prekativ *li-ta-na'-qu-ta* [littanaqqutā] ‚mögen immer wieder fallen‘ (*maqātu*); M. Streck verweist mich auf *li-sa-na-me-a* [lissanammeā] ‚mögen (ihre Ohren) immer wieder hören‘ (*šemū*) SAA 3 Nr. 14 r. 31 e, 32 e. Vgl. auch *muttananbiṭu*, Part. Ntn von *nabātu*.

Nicht hierher gehört der Alalah-Beleg *u uk-ta-na-aš-ši-id-šu* ‚dann wird er (der Ehemann) sie(!) (die Ehefrau) (jeweils) weggagen‘. Dem Zusammenhang nach erwartet man ein Präsens (**uktanaššad*). Die Form ist auch wegen des falschen Genusbezugs suspekt.

³¹ GAG § 91 a. – E. Reiner, *A Linguistic Analysis of Akkadian* (1966) 95. – R. M. Voigt, *ZDMG* 137 (1987) z. B. S. 256. – G. Steiner (s. unten S. 23) hat dagegen auf den Ansatz von Formen mit Häufung von drei Konsonanten ganz verzichtet, und zwar aus dem Grund, daß er als ‚iterativ-habitatives‘ Morphem *-ta-* allein ansetzt.

³² Es muß zugestanden werden, daß der vergleichende und rekonstruierende Sprachwissenschaftler nicht ohne Sternchenformen auskommt; daß er sogar den Mut haben muß, solche Formen – mit allem Vorbehalt – zu bilden. Doch dürfen sich rekonstruierte Formen nicht abseits der lautlichen Regeln befinden, die wir auch für die rekonstruierte Sprache oder Sprachstufe annehmen.

ohne daß dadurch etwa auch die Zahl der Funktionen reduziert werden würde.

Ich will beides kurz erläutern:

Präsens Gtn und Dtn, *ip^{tan}arrVs* und *up^{tan}arras*, unterscheiden sich (wenn man absieht von dem beim Präsens Gtn nicht stabilen Themavokal) durch die Vokalisierung der Personalpräfexe: *i-*, *ta-*, *a-*, *ni-*; *u-*, *tu-*, *u-*, *nu-*. In der Struktur und der Anzahl der Silben sind die Präsentien Gtn und Dtn völlig gleich. Die morphologische Relation Präsens Gtn: Präteritum Gtn ist *ip^{tan}arrVs*: *ip^{tar}rVs* mit einem Zahlenverhältnis der Silben von 4:3. die morphologische Relation Präsens Dtn: Präteritum Dtn ist *up^{tan}arras*: *up^{tar}arris*. Diese Relation entspricht in der Struktur und der Anzahl der Silben genau der von Gtn.:

ip/ta/nar/rVs : *ip/tar/rVs*
up/ta/nar/ras : *up/tar/ris*

Hier waltet wohl ein Hang zur Angleichung vor, und er war einer der Gründe dafür, daß man die von uns so schmerzlich vermißte und im Prinzip ja leicht bildbare Form **up^{tan}arris* für Dtn Präteritum nie geschaffen oder aber sehr früh aufgegeben hat.

Was für das Präteritum gilt, läßt sich dann unschwer auch auf die übrigen Formen ausdehnen, d. h. auf den Prekativ, *luptarris* statt **luptanarris*, auf den Imperativ, *putarris* statt **putanarris* usw. Ferner ist das für Dtn gebrauchte Argument ganz analog auch auf Štn anwendbar. Denn auch hier finden wir dieselbe Relation von Silbenstruktur und Silbenzahl:

ip/ta/nar/rVs : *ip/tar/rVs*
uš/ta/nap/ras : *uš/tap/ris*

Schließlich läßt sich auch Ntn in das Analogiespiel einbeziehen:

ip/ta/nar/rVs : *ip/tar/rVs*
it/ta/nap/rVs : *it/tap/rVs*

Wenn ich auf der anderen Seite eine Tendenz bemühe, die möglicherweise zu den sprachlichen Universalien gehört³³, so sei kurz ausgeführt: Ein grundlegendes System kann zum Ausdruck von n Funktionen n verschiedene Formen aufweisen. Das abgeleitete, sekundäre System drückt die gleiche Anzahl von n Funktionen oft durch eine reduzierte Anzahl von Formen, $n-x$, aus. Im Lateinischen sind Dativ und Ablativ bei den meisten Deklinations-typen im Singular unterschieden: *flammae, flammā, rei, rē; senātui, senātū* usw. Aber im Plural fallen Dativ und Ablativ in der Form grundsätzlich zusammen: *flammīs, nāvibus*, wobei aber die Funktion weiterhin getrennt bleiben: *nāvibus* bedeutet je nach Kontext „den Schiffen“ oder „mit den Schiffen“. Die drei Kasus im Singular eines Nomens in einer semitischen Sprache sind im Dual und Plural formal, aber nicht in der Funktion, auf zwei reduziert. Beim sumerischen Verbum kommt ein Personalinfix für den Dativ (-na-) und für den Lokativ-Terminativ(Allativ) (-ni-) vor, aber streng genommen nur im Singular. Im Plural nimmt das Personalinfix für den Allativ fast immer auch den Dativ wahr. Man könnte hier lange mit Beispielen fortfahren.

Ich möchte daher vermuten, daß neben der Analogie von Silbenstruktur und Silbenzahl auch die hier angedeutete Tendenz mitgewirkt hat; d. h. also, daß in den Stämmen Dtn und Štn, die gegenüber Gtn viel seltener sind (vgl. den Katalog), außerhalb vom Präsens die Stämme Dt und Št die iterative Funktion mit übernommen haben. Ich versuche, den Befund in der folgenden Tabelle zu veranschaulichen.

³³ Ich habe die hier vorgeschlagene Formulierung nicht unter den 45 „Universals“ von J. Greenberg gefunden: „Some Universals of Grammar with Particular Reference to the Order of Meaningful Elements“, in: (ed. J. Greenberg) *Universals of Language* (1963) 73–113; ebenfalls nicht in dem von ihm herausgegebenen Band *Universals of Language I* (1978), *Method and Theory*.

	Präsens	Präteritum	Prekativ	Imperativ	Infinitiv	Partizip	Stativ
G	<i>iparrVs</i>	<i>iprVs</i>	<i>liprVs</i>	<i>pVrVs</i>	<i>parāsu</i>	<i>pārisu</i>	<i>parVs</i>
GT	<i>ip'arrVs</i>	<i>ip'^arVs</i>	<i>lip'^arVs</i>	<i>pī'rVs</i>	<i>pī'rusu</i>	<i>mup'arsu</i>	<i>pī'rus</i>
Gtn	<i>ip'^{tan}arrVs</i>	<i>ip'^{tar}rVs</i>	<i>lip'^{tar}rVs</i>	<i>pī'^{tar}rVs</i>	<i>pī'^{tar}rusu</i>	<i>mup'^{tar}risu</i>	<i>pī'^{tar}rus</i>
D	<i>uparras</i>	<i>uparris</i>	<i>liparris</i>	<i>purris</i>	<i>purrusu</i>	<i>muparrisu</i>	<i>purrus</i>
Dt	<i>up'tarras</i>	<i>up'tarris</i>	<i>lip'tarris</i>	<i>pu'^arris</i>	<i>pu'^arrusu</i>	<i>mup'tarrisu</i>	<i>pu'^arrus</i>
Dtn	<i>up'^{tan}arras</i>	↓	↓	↓	↓	↓	↓
Š	<i>ušapras</i>	<i>ušapris</i>	<i>lišapris</i>	<i>šupris</i>	<i>šuprus</i>	<i>mušaprisu</i>	<i>šuprus</i>
Št ₁	<i>uš'tapras</i>	<i>uš'tapris</i>	<i>liš'tapris</i>	<i>šu'^apris</i>	<i>šu'^aprusu</i>	<i>muš'taprisu</i>	<i>šu'^aprus</i>
Štn	<i>uš'^{tan}apras</i>	↓	↓	↓	↓	↓	↓
N	<i>ipparVs</i>	<i>ipparVs</i>	<i>lippiarVs</i>	<i>naprVs</i>	<i>naprusu</i>	<i>mupparsu</i>	<i>naprus</i>
Ntn	<i>it'^{an}aprVs</i>	<i>it'aprVs</i>	<i>lit'aprVs</i>	<i>ī'prVs</i>	<i>ī'^aprusu</i>	<i>mut'aprisu</i>	<i>ī'^aprus</i>

Anmerkungen zur Tabelle: Bei Gt Infinitiv ist die assyr. Variante *pī'^arsu* statt *pī'^arusu* nicht berücksichtigt. – Bei D und Š lauten die assyr. Formen *parris*, *purrusu*, *purrus*, *šapris*, *šaprusu*, *šaprus* statt *purris* . . . , *šupris* . . . – Bei N und Ntn sind -pp- und -t'- jeweils als * -Np- und * -Nt'- zu analysieren. – Bei Ntn Imperativ, Infinitiv und Stativ liegt in -i- die Morphemvariante (n)i- zu NA – vor.

VI

Bisher nicht erklärt ist das nasale Element im Infix *-tan-*. Ein der Wurzel infigiertes *-n-* kann ich in semitischen Sprachen sonst nicht nachweisen, wenn man einmal absieht von N als einem der Radikale einer vier- oder fünfradikaligen Basis³⁴. Gemeinsemitisch gut bezeugt ist ein präfigiertes Morphem N, das einem ganzen Verbalstamm, dem N-Stamm (s. Anm. 15), seinen Namen gegeben hat. Aber dieses N dringt nie in die Wurzel ein. Im übrigen drückt besagtes N-Morphem Passivität oder Reflexivität aus, und von dort führt kein Weg zu dem nasalen Element des infigierten iterativen Morphems *-tan-*. Ferner sind N-Morphem und infigiertes *-tan-* durchaus miteinander kompatibel, wie der akkadische Ntn-Stamm zeigt.

Ich trage in aller Kürze den bisherigen Forschungsstand und die bisher zur Herkunftsfrage von *-tan-* geäußerten Hypothesen vor:

a) Die herkömmliche Meinung nimmt *-tan-* als gegeben und nicht mehr herleitbar und erklärbar hin. W. von Soden hat zwar in GAG § 91 d Segmentierung in *-ta-* und *-n(a)-* erwogen, sich aber mangels plausibler Erklärung dafür nicht stark gemacht hat. Auch in GAG₃ (1995) ist unter § 91 d keine neue Erklärung angeboten.

b) E. Reiner ist in ihrer *Linguistic Analysis of Akkadian* (1966) an zwei Stellen kurz auf unser Infix eingegangen: S. 73 f. (5.4.3.2. „Derived Stems“), wo sie „{tan} (or {ta+:})“ ansetzt (ihr Symbol „:“ steht für Länge, sei es konsonantische, sei es vokalische). S. 95 (5.4.5.7.2) optiert sie für „{ta+:}“: „The segmentation {ta+:} . . . accounts for all inflected forms, except for the presents iptanar:as,

³⁴ Vgl. die außerordentlich seltenen arabischen Verbalstämme XIV und XV, z. B. *ibblankaka* „tiefschwarz sein“, *i'landā* „stark sein“, wo das *-n-* übrigens auf den zweiten Radikal folgt. Dagegen gibt es m. W. in keiner semitischen Sprache produktive verbale Bildungen der Form **fin'ala*, **fan'ala* oder **ifna'ala* u. ä.

uptanar:as, uštanapras, it:anapras. in which /n/ appears intervocally. If this segmentation is accepted, the presence of /n/ can likewise be accounted for as due to the dissimilation of /:/ in the presence of another infix /:/, and functioning as a syllable boundary consonant to preserve the heterosyllabicity of the contrasting tense.“

Ihr Gedankengang war offensichtlich, daß ihr eine Form (in ihrer Notation) **ip/ta:/ar:as* (oder: **ip/ta:/a:ras*) nicht realisierbar erschien, so daß ein eingefügtes /n/ die Realisierbarkeit ermöglichen sollte³⁵.

c) Ähnlich wie E. Reiner argumentiert J. Renger, JNES 31 (1972) 230–232³⁶. Nach ihm lautete das fragliche Morphem nicht *-tan-*, sondern *-ta-* unter Einschluß eines folgenden gelängten Konsonanten. Rengers Theorie hat zwar – ebenso wie die von E. Reiner – den Vorteil, daß man sich der postulierten Assimilation **ip^{tan}rVs* → *ip^{tar}rVs* begeben kann. Für das Präsens, dessen *-n-* zu erklären wäre, verlangt Renger indes eine Form **ipta'arras* mit einem als Gleitlaut („glide“) eingefügten *-n-*, das den Zusammenstoß zweier gleicher Vokale (*a-a*) verhindern sollte. Hier liegt eine der Schwachstellen der Theorie: warum *-n-* als „Gleitlaut“? Gleitlaute sind für gewöhnlich entweder lautphysiologisch bedingt³⁷, oder sie sind sprachhistorisch ableitbar³⁸. Keine von beiden Möglichkeiten läßt sich in Anspruch nehmen, wenn man ein hypothetisches **ipta'arras* in *iptanarras* überführen will³⁹.

³⁵ Ich gehe hier nicht ein auf E. Reiners Diskussion der Verben primae nün (S. 94f.), wo sie mit ähnlichen – vermeintlichen? – Dissimilationsvorgängen rechnet.

³⁶ Rezension zu W. von Soden GAG₂ (1969) samt Ergänzungsheft AnOr. 47 (1969).

³⁷ Vgl. altass. *itūwar* mit *-w-* nach *-u-*. Oder: beim Zusammenstoß eines Nasals (m, n, ŋ) mit einer Liquida (l, r) stellt sich oft als Gleitlaut der stimmhafte Verschußlaut ein, der mit dem Nasal eine gemeinsame Lautbasis hat, z. B. griech. *anēr*, Genitiv *an-d-rós*, frz. nom-*b-re*, hum-*b-le*, bayr. Backhen-*d-l* usw. – Allerdings könnte Renger ins Feld führen, daß der dentale Nasal [n] mit dem dentalen Verschußlaut [t] eine gemeinsame Komponente hat.

³⁸ Vgl. frz. a-*t-il*, wo das *-t-* vom ursprünglichen *habet* bezogen ist; oder deutsch da-*r-aus*, da-*r-über* gegenüber *damit* < *darmit*.

³⁹ Ein – nach meiner Meinung willkürliches – Argumentieren mit „glides“ finden wir auch in I. J. Gelbs Sequential Reconstruction of Proto-Akkadian (= AS 18, 1969).

Eine weitere Schwierigkeit besteht bei Renger – wie auch schon bei Reiner – darin, daß das Präsens gleichsam zur Sekundärform erklärt wird, obwohl der statistische Befund zeigt, daß wir es mit einem primär präsensinhärenten Morphem zu tun haben.

d) Von G. Steiner 1981 stammt der Beitrag „Die sog. tan-Stämme des akkadischen Verbums und ihre semitistischen Grundlagen“ (ZDMG 131, 9–27). Steiner sieht m. E. richtig, daß *-tan-* primär dem Präsens zugehört⁴⁰. Er segmentiert *-tan-* in *-t(a)-* und *-n-*. Das Morphem *-t(a)-*, für ihn das eigentliche iterative Morphem, vergleicht er mit einem Dentalmorphem in der „habitativen Aktionsart“ heutiger Berbersprachen⁴¹. Das *-n-* definiert er als ein „ingressiv-direktives“ oder „repetitives“ Morphem. Steiner hatte – ebenso wie Reiner und Renger – den Mut, bisher Unerklärtes lösen zu wollen. Doch bleibt sein Versuch letzten Endes eine Art von Würfelspiel mit Morphemen, die teils weit hergeholt, teils schwer zu beweisen sind.

e) Eine Reaktion auf Steiners Versuch (d) war der Aufsatz von R. M. Voigt 1987: „Die tan-Stämme und das System der Verbalformen im Akkadischen“ (ZDMG 137, 246–265). Anders als Steiner argumentiert Voigt rein abstrakt, ohne Bezug auf Kontextbeispiele⁴². Voigt rechnet mit einem Grundmorphem *-tan-*, das sein nasales Element *-n-* in Kontakt mit einem folgenden Konsonanten assimiliert. Damit folgt er bewußt der „traditionellen Theorie“, die er nur neu formulieren will, wobei er „möglichst nahe an den belegten Formen (zu) bleiben und nur einfache Lautregeln zur Ableitung der belegten Formen an(zu)nehmen“ möchte (S. 262, Anm. 43). Dennoch verzichtet Voigt nicht auf rekonstruierte Formen wie **uš^ak'al*, **uštan^ak'al* (S. 251) oder **uštan^akil*, *uštanpris*

Vgl. dort S. 49 ff. (*-n-*); 74 ff. (*-t-*), und s. a. S. 235 r. unter „Glide, consonantal“). Vgl. auch R. M. Voigt, ZDMG 137 (1987) 262⁴³ Ende: „Es ist allgemein zu beobachten, daß eher ein Nasal assimiliert wird, als daß einer durch Dissimilation entsteht“.

⁴⁰ Vgl. S. 25: „Damit erweist sich die Präsensform der akkadischen Iterativstämme als die einfachste Form der Präfixkonjugation eines weiter abgeleiteten iterativen *t-n*-Stammes“.

⁴¹ Vgl. S. 21–23. S. a. GAG § 92 f zu *-ta-* als Träger einer „habitativen“ Funktion.

⁴² Vgl. dort S. 247³.

(S. 264). In der Tat spielen in seinen Rekonstruktionsmodellen die Verben *primae alet* und *mediae infirmae* eine besondere Rolle. Hier wäre allerdings zu beachten, daß manche Formen der Verben *primae alet* solchen von *primae nūn* analog nachgebildet sind⁴³ und daß auf der anderen Seite *tan*-Formen der Verben *mediae infirmae* so selten und so unregelmäßig über Raum und Zeit verteilt sind, daß man sich nur ungern getraut, vollständige – und womöglich noch voraussagbare! – Paradigmen zu errichten⁴⁴.

Einen Herleitungsvorschlag für segmentiertes oder unsegmentiertes *-tan-* bietet Voigt bei seiner im Prinzip lobenswert zurückhaltenden Tendenz nicht.

Wir sind, wenn wir es ehrlich sagen sollen, mit dem Erklärungsversuch des Morphems *-tan-* bisher nicht weiter gelangt, als daß wir es unsegmentiert in eine nicht mehr überschaubare und nicht mehr überprüfbare Vergangenheit hinaufdatieren.

VII

Einen völlig neuen Aspekt der Frage haben die Tontafelfunde im nordsyrischen (Ibla oder) Ebla⁴⁵ aus dem 24./23. Jahrhundert v. Chr. gebracht. Die Rede ist hier von bestimmten Infinitiven (oder Verbalnomina) in sumerisch-semitischen (sumerisch-akkadischen)⁴⁶ Wortlisten, mit Abstand den ältesten zweisprachigen Li-

⁴³ *akālu* Š Präsens *ušakkal* nicht etwa < **ušaʿkal* sondern analog zu *nadānu* Š Präsens *ušaddan*. Entsprechend zu erklären auch *wabālu* Š Präsens *ušabbal*. War nun erst einmal *ušakkal* entstanden, so ließ sich davon ohne weiteres *ušanakkal* weiterbilden.

⁴⁴ Vgl. unten Anhang 2.

⁴⁵ Die für das III. Jahrtausend v. Chr. zweifellos nicht berechtigte Lesung „Ebla“ hat sich dennoch (hauptsächlich auf Grund der mittelbab. Schreibung *E-eb-la^{kt}*) so fest eingebürgert, daß sie sich kaum noch wieder ändern läßt. Zu beachten, daß I. J. Gelb seinen ganz zu Beginn der Ebla-Forschung geschriebenen Aufsatz „Thoughts about Ibla“ betitelt (Syro-Mesopotamian Studies 1/1 [1977] 3–30).

⁴⁶ Die in Ebla bezeugte semitische Sprache wird von manchen „Eblaitisch“, „Eblaic“ u. ä. genannt und als eine eigene semitische Sprache angesehen. Vgl. zur Diskussion auch Edzard, ZA 84 (1994) 282 mit Anm. 1. Gelb wollte in ihr einen Teil der von ihm vermuteten vorakkadischen Sprache des Fruchtbaren Halbmonds sehen, und

sten der keilschriftlichen lexikalischen Literatur⁴⁷. Diese Infinitive sind charakterisiert durch ein präfigiertes T-Morphem und zugleich auch noch durch ein weiteres, nach dem ersten Radikal infigiertes T-Morphem. Diese Infinitive haben zu einem beträchtlichen Teil die Gestalt *taptarrisum* oder *tuptarrisum*⁴⁸. Ein Beispiel: eden du-du „die Steppe durchlaufen“ (=) *dar-da-bi-tum* oder *tár-tá-pi₅-dum*⁴⁹ [tartappidum] „laufen“ (mit einer durch zwei T-Morpheme vorgenommenen Nuancierung). Wir erinnern uns dabei an den Gegensatz von akkadischen *rapādu* G „laufen“ und Gtn *ritap-pudu* „hin- und herlaufen, umherlaufen, in Etappen immer weiter laufen“. So wie im eben gezeigten Beispiel mit sumerischem du-du treten in den Vokabularen aus Ebla auch die meisten anderen verbalen Basen in der sumerischen Zitierform redupliziert auf. So etwas ist auch sehr oft der Fall bei den sumerischen Entsprechungen zu akkadischen Infinitiven mit Infix *-tan-* in den lexikalischen Listen aus Mesopotamien im II. und I. Jahrtausend v. Chr. (vgl. schon oben S. 15). Der Schluß liegt mit Krebernik 1984, 197, 210 nahe, daß es sich bei den aus Ebla überkommenen Infinitiven mit doppeltem T-Morphem um iterative (oder sonst pluralisch bestimmte) Bildungen handelt⁵⁰.

er schlug für sie die Bezeichnung „Kishite“ vor (nach der nordbabylonischen Stadt Kiš, die in der präargonischen Zeit höchstes Prestige genoß). Vgl. zuerst in (ed. L. Cagni) *La lingua di Ebla* (1980) 69 f.

Nach meiner Meinung läßt sich die semitische Sprache der Texte aus Ebla dagegen durchaus als eine Variante des Altakkadischen sehen, das ein weit gefächertes Dialektkontinuum bildete.

⁴⁷ Der z. Z. beste und ausführlichste Beitrag zu den lexikalischen Listen allgemein ist der Artikel von A. Cavigneaux, *RIA VI* (1980/83) 609–641, „Lexikalische Listen“ (französisch).

⁴⁸ Die Länge des mittleren Radikals ist erschlossen. Das orthographische System von Ebla bezeichnet Konsonantenlänge nur ausnahmsweise.

Zu den Infinitiven vgl. 1) K. Hecker, „Doppelt t-erweiterte Formen oder: der eblaitische Infinitiv“, in: (ed. L. Cagni) *Il Bilinguismo a Ebla* (1984) 205–223. – 2) B. Kienast, „Nomina mit t-Präfix und t-Infix in der Sprache von Ebla und ihre sumerischen Äquivalente“, ebd. S. 225–255. – 3) M. Krebernik, „Verbalnomina mit prä- und infigiertem t in Ebla“, in: *Studi Eblaiti 7* (1984) 191–211.

⁴⁹ Bei Texten aus Ebla wird – nach dem erstmals von I. J. Gelb in *Materials for the Assyrian Dictionary 1 und 2* (1952) praktizierten System – eine Transliteration mit Basis-Lautwerten gegenüber der Verwendung angepaßter Lautwerte bevorzugt.

⁵⁰ Vgl. den Katalog, „Bemerkungen“, unter *apālu* Gtn, *malāku* Gtn, *rapādu* Gtn.

Die hier besprochenen Listen sind nun wohl, wenn auch in Ebla ausgegraben, kaum ein eigenständiges Produkt lokaler Schreibertätigkeit. Eher handelt es sich um den Import von gelehrtem Gut auf einem Überlieferungsweg, der nach Sumer zurückreicht, dessen einzelnen Stationen wir aber noch nicht rekonstruieren können⁵¹.

Einem wahrhaften *embarras de richesse* von lexikalisch zitierten Infinitiven der genannten Art steht nun höchst bedauerlicherweise Fehlanzeige für finite Kontextformen gegenüber, die wir den entsprechenden Infinitiven zuordnen könnten. Das heißt aber nicht etwa, daß es solche Kontextformen nicht gegeben hätte. Wir können sie nur nicht sehen! Das Schreibsystem von Ebla bringt es mit sich, daß außerhalb der lexikalischen Listen und der Eigennamen weitestgehend logographisch geschrieben wurde, d. h. unter Verwendung von Sumerogrammen und Akkadogrammen⁵². Denn es kam dem Schreiber offenbar nicht darauf an, den Laut einer Form möglichst genau wiederzugeben, weil doch der – allseits bekannte – Kontext ganz von selbst die richtige Lesung aufzwang. Nur in den lexikalischen Texten war der Schreiber genötigt, „die Karten auf den Tisch zu legen“, weil er hier Unterricht erteilen mußte. Und bei Eigennamen war lautliche Genauigkeit vonnöten, weil hier die – wie wir heute sagen würden – Lese-Erwartung aussetzen mußte.

Ein solches Schreibverhalten ist gar nichts Ungewöhnliches. Die Schriftsysteme der Welt sind voll von Formeln, die sich nur dem erschließen, der sie neben seinem ABC gelernt hat. Ich denke an die Aramaogramme im Mittelpersischen⁵³ oder an die ungezählten Sinogramme, das Kanji, in der japanischen Schrift.

⁵¹ Es liegt nahe, einen Weg von Babylonien euphrataufwärts anzunehmen mit Mari als wichtiger Zwischenstation. Doch lassen sich andere Wege – über Assur und durch die ö azira – nicht ausschließen. Vgl. (mit Literatur) Edzard, „Itinerare“ §§ 1–3, RIA V (1976/80) 216–220.

⁵² Einen guten Überblick über das System bietet M. Krebernik, „Zur Entwicklung der Keilschrift im III. Jahrtausend anhand der Texte aus Ebla“, AfO 32 (1985) 53–59.

⁵³ Vgl. W. Sundermann in (ed. R. Schmitt) *Compendium linguarum iranicarum* (1989) 143: „Noch das Buchpahlavi war von fast 1000 Heterogrammen (Fremdschreibungen) und Logogrammen (quasi Begriffszeichen) durchsetzt, d. h. in mehr oder weniger verderbter Weise aramäisch geschrieben, doch persisch gesprochenen Wörtern“.

Es ist also wahrscheinlich, daß in den Texten aus Ebla manche Sumerogramme in Gestalt einer reduplizierten Basis die von uns vermißten finiten Verbalformen mit zweifachem T-Morphem darstellen. Aber da Sumerographie undurchdringlich ist, werden wir die Existenz der erwarteten Formen nie beweisen können. Bei einem solchen Befund: große Mengen von Infinitiven in den lexikalischen Listen aus Ebla und Fehlen nachprüfbarer zugehöriger finiter Verbalformen – hier fühlen wir uns an die sumerische Redensart vom Armen erinnert: „(Als) er Brot fand, fand er kein Salz; (als) er Salz fand, fand er kein Brot“⁵⁴.

Es ist völlig unbenommen, experimentell zu versuchen, finite Formen zu einem Infinitiv *taptarrisum* oder *tuptarrisum* zu bilden, etwa **yataptarrVs*, **yutaptarras*. Das wären übrigens Formen, die sich in ihrer Viersilbigkeit mit **yaptanarrVs* → *iptanarrVs* und (*y*)*uptanarras* vergleichen ließen. Es ist uns weiter ungenommen zu fragen, ob es neben einen hypothetischen **yataptarrVs* auch eine Variante **yaptatarrVs* gegeben haben könnte, wo beide T-Morpheme infigiert wären. Und schließlich könnten wir – abermals unverbindlich – fragen ob eine Form **yaptatarrVs* zu einer Form **yaptanarrVs* dissilimiert worden sein könnte⁵⁵. Aber es ist besser, derlei waghalsige Spekulationen abzubrechen.

Wie dem auch sei, wenn wir nicht zu einem plausiblen Schluß durchdringen können, so ist das vielleicht gar nicht bedingt durch mangelndes Vermögen, scharf nachzudenken. Die in Ebla aus einer uns noch nicht nachvollziehbaren Schreibertradition zutage getretenen Infinitive mit zwei T-Morphemen zeigen uns, daß wir bei semitischen Sprachen im hohen Altertum des III. Jahrtausends v. Chr. noch mit vielen weiteren Überraschungen zu rechnen haben. Vielleicht ist mit „Ebla“ nur die berüchtigte „Spitze des Eisbergs“ aufgetaucht⁵⁶, und es kann uns daher gar nicht gelingen,

⁵⁴ *ninda i-pà mun nu-pà mun i-pà ninda nu-pà*, E. I. Gordon, *Sumerian Proverbs* (1959) 68: 1.55 mit Th. Jacobsen, *ibid.* S. 459. – Man könnte die Verbformen statt in der 3. auch in der 1. Person Sing. verstehen.

⁵⁵ Eine Dissimilation *-tata-* > *-tana-* würde innerhalb der dentalen Sphäre bleiben: einer der stimmlosen dentalen Verschlusslaute würde zu einem dentalen Nasal.

⁵⁶ Seit 1994 werden in Tall Baydar, ca 250 km N von Mari, Keilschrifttexte ausgegraben, die den präargonischen Texten aus Mari weitgehend entsprechen und die geringfügig jünger erscheinen als die Texte von Ebla.

ohne die „missing links“ alle einzelsprachlich bezeugten Formen in ein überzeugend wirkendes Gesamtsystem einzugliedern.

VIII

Es seien abschließend einige Bemerkungen zur sumerisch-akkadischen Sprachsymbiose angefügt, die auf einen Sprachbund hin tendiert hat oder gar in einen solchen eingemündet ist⁵⁷. Nicht wenige Charakterzüge des Akkadischen stehen in dem Verdacht, daß sie aus dem Sumerischen bezogen oder zumindest vom Sumerischen angeregt worden sind. Man denkt z. B. an die Kategorie des Ventivs⁵⁸ oder an die ‚unsemitisch‘ wirkende starre Wortstellung SOV⁵⁹. Es würde mir nicht abwegig erscheinen, auch bei den Iterativstämmen, die innerhalb der uns bisher bekannten semitischen Sprachen im Akkadischen ganz isoliert dastehen, an eine Anregung durch das benachbarte Sumerisch zu denken. Denn das sumerische Verbum ist, wie schon oben gesagt, in hohem Grade empfindlich für Nuancen der Pluralität (s. oben S. 15 mit

⁵⁷ Vgl. O. Pedersén, „Some Morphological Aspects of Sumerian and Akkadian Linguistic Areas“, Fs. Å. Sjöberg (1989) 429–438.

⁵⁸ Der akkadische Ventiv auf *am(-)* (nur am Wortende oder vor dem enklitischen *-ma*), *-an-*, *aC-* (vor verbundenen Pronominalformen) und auf *nim(-)*, *-nin-*, *-niC-* hat zwar morphologische, aber keine funktionale Parallelen in anderen semitischen Sprachen. Vor seiner ‚Entdeckung‘ durch B. Landsberger (ZA 35 [1924] 113–123) wurde er denn auch gelegentlich als „Energicus“ bezeichnet. Für das Sumerische hat als erster D. Foxvog den Begriff „ventive“ eingeführt („The Sumerian Ventive“, Diss. Berkeley 1974; kurz zusammenfassend vgl. *Orientalia* 44 [1975] 400 f. Anm. 117), um die Funktion von *-m-* zu beschreiben, das in der Präfixkette von der verbalen Basis erscheint. Zwar wird man Foxvog nicht folgen in seiner Annahme, dieses Morphem sei direkt ins Akkadische entlehnt worden. Dennoch kann man den akkadischen Ventiv am besten beschreiben als eine unter sumerischem Einfluß erfolgte Erneuerung der Funktion des gemeinsemitischen Verbalaffixes *-an*.

Weitere Literatur zum sumerischen „Ventiv“ s. bei P. Attinger (wie Anm. 26) 270.

⁵⁹ In Babylonien ist sie – mit Ausnahme der Eigennamen – schon altakkadisch durchgeführt; der Personennamentypus V–S (z. B. *iddin-Adad*) hält sich dagegen bis in die altbabylonische und altassyrische Zeit.

Anm. 26). Die Verbindung zwischen sumerischen Verben mit replizierter Basis und akkadischen Iterativstämmen ist auch keineswegs auf die lexikalischen Listen beschränkt. Auch die Bilinguenliteratur, die das Aussterben des gesprochenen Sumerisch um Jahrhunderte überlebt hat, bietet Beispiele für ein solches In-Beziehung-Setzen⁶⁰. Sollten die akkadischen Iterativstämme in ihrer Funktion, nicht freilich in ihrer Bildungsweise, tatsächlich durch das Sumerische angeregt worden sein, so wären wir der Sorge enthoben, uns zu ihrer Erklärung im Bereich der semitischen Sprachen umzuschauen oder gar noch weiter innerhalb des größeren Zusammenhanges der afro-asiatischen Sprachen, zu denen das oben (S. 23) von G. Steiner angesprochene Berberisch gehört.

Das Infix *-tan-* als solches könnte ich freilich ebenso wenig erklären wie die Kombination zweier T-Morpheme in den aus Ebla bekannt gewordenen Infinitiven.

IX

Zusammenfassung:

1. Meiner Untersuchung liegt ein Katalog zugrunde, der die akkadischen Verben mit *tan*-Formen alphabetisch aufführt. Ich wollte mich so eng wie möglich an die sprachlichen Realitäten halten. Ein sehr wichtiges Ergebnis ist die Erkenntnis, daß unter den Formen mit Infix *-tan-* das Präsens bei weitem überwiegt, so daß es wenig tunlich ist, bei der Analyse von einer anderen Form als dem Präsens auszugehen.

2. Mir war daran gelegen, bei der Erklärung des Formenbestandes ausschließlich mit Regeln zu arbeiten, die sich in der akkadischen Lautlehre bewährt haben. Daher wurden alle bisherigen ad hoc-Deutungen sowie die Konstruktionen nicht realer Formen

⁶⁰ Vgl. [... níġ-hul]-šè ġiri du-du-a-ta: ... *ana lemutti ina i-tal-lu-ki-[u]* „wenn/da er [...] umhergeht, um Böses (zu tun)“ CT 16, 39 i 5 (Utukkū lemnūtu).

(z. B. solcher mit einer Dreikonsonantenhäufung) beiseite gelassen. Auf solchem Vorgehen beruht mein Versuch zu erklären, warum nur die Präsensformen von Dtn und Štn eigenständige Formen mit Infix *-tan-* haben, während alle übrigen Formen ein Infix *-t(a)-* aufweisen, also formal mit Dt und Št zusammenfallen oder schlichtweg identisch sind. Auf der einen Seite habe ich versucht, Analogien mit Formen von Gtn herzustellen; auf der anderen Seite habe ich mich auf eine weit verbreitete Tendenz in Sprachen ganz verschiedener Typen berufen: wenn in einem Grundsystem (in unserem Falle D, Š) n Funktionen durch n verschiedene Formen dargestellt werden, so hat ein abgeleitetes System (in unserem Falle Dtn, Štn) oft bei bewahrten n Funktionen eine reduzierte Anzahl von Formen, also nur n minus x.

3. Was die Herleitung des Infixes *-tan-* betrifft, so habe ich mich prinzipiell außer Stande gesehen, eine plausible Erklärung zu liefern. Ich habe darauf verwiesen, daß semitische Sprachen im III. Jahrtausend v. Chr. möglicherweise noch viele Überraschungen für uns bereithalten; die aus Ebla bekannt gewordenen Infinitive mit einem präfigierten und einem infigierten T-Morphem (*taptarrisum* etc.) sind vielleicht nur „die Spitze eines Eisbergs“ in einem Meer von noch unbekanntenen Formen. Eher spielerisch und in höchstem Maße spekulativ wurde, ausgehend von *taptarrisum*, eine Form **yataptarrVs* mit Variante **yaptarrVs* konstruiert, und es wurde – ganz unverbindlich – eine von **yaptarrVs* ausgehende Dissimilationsform **yaptanarrVs* gewagt.

4. Ich habe ganz am Schluß die Möglichkeit hingestellt, die Bildung der akkadischen Iterativstämme könnte dadurch angeregt worden sein, daß das Verbum im Sumerischen, mit dem das Akkadische über Jahrhunderte in engster Symbiose gelebt hat, stark auf Pluralität reagiert, somit auch die Nuance Iterativ einschließt. Falls ein solcher Einfluß vorläge, brauchten wir uns nicht Mühe zu geben, für *-tan-* nach Vorbildern im afro-asiatischen Familienverband zu suchen.

Anhang I

Belegkatalog der in AHw. verzeichneten Formen mit Infix *-tan-* beim akkadischen Verbum.

Vorbemerkung: Ich gehe von der Annahme aus, daß W. von Soden in seinem AHw. einen repräsentativen Querschnitt der Belege bietet. Vollständigkeit hat AHw. verständlicherweise nie angestrebt (vgl. zum Vorgehen das Vorwort von Sodens in Band I S. 1). Da ich keine eigenen Sammlungen habe, konnte ich nur ausnahmsweise den einen oder anderen mir eher zufällig bekannt gewordenen Zusatzbeleg notieren – und das geschah auch nur dann, wenn ein solcher Beleg das für ein bestimmtes Verbum zu gewinnende Bild wesentlich ergänzt.

Im folgenden Belegkatalog sind die Kategorien Präsens, Präteritum, Perfekt, Prekativ, Imperativ, Infinitiv und Stativ berücksichtigt. Eine noch feiner Unterteilung, etwa nach Person und Numerus, nach Nichtventiv und Ventiv oder nach Hauptsatzform (Indikativ) und untergeordneter Form (sog. Subjunktiv), erschien nicht sinnvoll. Von den Modi des Verbums sind nur der Prekativ (Optativ) und der Imperativ eigens herausgehoben, da sie auf besondere Weise gebildet sind. Dagegen ist der Prohibitiv (*lā taprVs*) beim Präsens, der Vetitiv (*ē taprVs*) beim Präteritum untergebracht.

Die Infinitive in der Spalte „Verbum“ sind grundsätzlich ohne Mimation notiert.

Besonders verwendete Siglen: aAk. = Altakkadisch; aB und aA = Altbabylonisch, -assyrisch; mB und mA = Mittelbabylonisch und -assyrisch; jB = Jungbabylonisch; nB und nA = Neubabylonisch und -assyrisch; spB = Spätbabylonisch; EA = el-Amarna. Wenn eine Belegzahl ohne einen solchen Zusatz steht, so sind jB, nB, nA oder spB gemeint. Allerdings ist in Einzelfällen unter „Bemerkungen“ noch nähere Aufschlüsselung zu finden.

5+ bedeutet, daß die Zahl der in oder über AHw. zu findenden Belege 5 übersteigt, und zwar manchmal beträchtlich.

In der Spalte „Infinitiv“ meint „lex.“, daß sich der Infinitiv in einer lexikalischen Liste befindet, und zwar als Deutung einer sumerischen Form. Der Zusatz „lex.“, wird aber nicht grundsätzlich verwendet. Er steht vor allem dann, wenn der Verdacht vorherrschen könnte, daß ein Schreiber anhand einer sumerischen Form ad hoc eine akkadische gebildet hat.

In der Spalte „Bemerkungen“ habe ich mich u. a. bemüht, bei den Verben *mediae infirmae* und *mediae aleph* die tatsächlich belegten Formen darzubieten. Das hat seinen Grund: Für die Bildung der *tan*-Formen bei diesen Verbalklassen haben wir noch längst nicht genügend Belege, um für jedes Verbum das Paradigma herzustellen. Vgl. hierzu auch Anhang 2.

Von den in Ebla lexikalisch nachweisbaren Infinitiven mit T-Präfix und -infix ist unter Verweis auf Krebernik 1984 eine Auswahl angeboten; vgl. Anm. 50.

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>abālu</i>	Gtn	5	–	–	–	–	–	–	–	4 x med.
<i>abātu</i>	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>adāru</i>	Gtn	3, 1 aB	–	–	–	–	–	–	–	
	Štn	–	1 aB	–	–	–	–	–	3	
	Ntn	4, 1 aB	5+ aB, 1 aA	–	–	–	1 aB	–	–	
<i>aḫāzu</i>	Štn	1 aA	1	–	–	–	–	1 aB	–	Part. <i>muštahbizum</i> lexikalisiert; der Beleg ist ARM 10, 129:20.
<i>akālu</i>	Gtn	1, 2 aB	5	–	–	–	–	–	–	
<i>akāšu</i>	Dtn	–	–	–	–	1	–	–	–	
<i>alāku</i>	Gtn	5+, davon 5 aB, 1 aA	1, 3 aB	2	3	2	5+, davon 2 aB	lexi- kalis.	–	s. a. Perf. nA <i>ta-at-ta-tal-lak</i> SAA 3 Nr. 51:4'
<i>alālu</i> III	Štn	–	–	–	1	–	–	–	–	
<i>amāru</i>	Gtn	2	3, 1 aB	1 mB	2	1 aB, 1 mB	–	–	4 aB	
	Ntn	1, 1 mB	2	–	–	–	–	–	–	
<i>anāḫu</i>	Gtn	1	2	1	–	–	–	–	–	
<i>apālu</i> I	Gtn	5+, davon 5+ aB, 1 aA	5	–	3	–	3 aB	–	–	vgl. Ebla <i>da-da-bi-lu</i> [ta'tappilum] (EME BAL) Krebernik 1984, 194
<i>apāru</i>	Gtn	–	–	–	1 mA	–	–	–	–	

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>arāḥu</i> I	Štn	–	–	–	–	1 aB	–	–	–	s. S. 1544
<i>arāru</i> II, <i>ḥarāru</i> II	Gtn(!)	5+	1?	–	–	–	1 aB	–	–	Befund nach CAD A/2,237 mng. 2 und lex. sect.; s. a. S. 1544
<i>arí</i> IV	Gtn	2	–	–	–	–	–	–	–	Präs. = BURU _g .MEŠ
<i>ašāru</i> I	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>ašāšu</i> III	Gtn Dtn Ntn	2, 1 aB? – 5+, dav. 4 aB	1, 1 aB 1 2	– – –	– – –	– – –	– – –	– – –	– – –	
<i>ba'ālu</i>	Dtn	1 aB	1 aB	–	–	–	–	–	–	s. S. 1546
<i>baḥāru</i>	Dtn	2	–	–	–	–	–	–	–	
<i>bakú</i>	Gtn	5+, 2 aB	–	–	–	–	3	–	–	
<i>balāšu</i>	Gtn	1	1	–	–	–	–	–	–	
<i>banú</i> IV	Štn?	–	1?	–	–	–	–	–	–	ša Ea ... uštabnú BWL 126:24; oder Š Perf.; so CAD B 89: 6 b
<i>baqāmu</i>	Dtn?	1 aA?	–	–	–	–	–	–	–	vgl. S. 1547
[<i>barāqu</i>	Štn Ntn	– 5+	– –	– –	– –	– –	– –	– 1, 1 mB	–	s. S. 1547] Part. mB EA 357:68 ^d Muttabriqu (Dämonenname)
<i>bāru</i> I	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	<i>ib-ta-na-'a-ru'</i>

<i>barú I</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>bašú</i>	Ntn	2, 1 mB	–	–	–	–	–	–	–	
<i>batāqu</i>	Ntn	1 mB	–	–	–	–	1 aB?	–	–	Inf. aB <i>i-ta-[a]b²-tu-[qí-im?]</i>
<i>bá'u</i>	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	Präs. jB <i>ib-ta-na-'u-ú</i>
<i>belú II</i>	Gtn	5	–	–	–	–	–	–	–	
<i>berú II</i>	Gtn	–	–	–	–	–	–	–	1 aB	
<i>biātu</i>	Gtn	1 aB	1 aB	–	1 mB	–	1 aB	–	–	Präs. aB <i>ib-ta-na-ja-at</i> , Prät. aB <i>ni-ib-ta-ja-at</i> , Prek. mB <i>li-ib-ta-'i-i-ta</i> , Inf. aB <i>[bi-t]a-ú-tim</i> (s. a. S. 1548)
<i>bu''ú</i>	Dtn	4	1	–	–	–	–	–	–	
<i>da'āmu</i>	Gtn?	–	–	–	1 aB?	–	–	–	–	S. 1549: <i>li-id-da-i-[im]</i> , oder = Dt?
<i>dabābu II</i>	Gtn	5+	–	–	–	–	–	–	–	
<i>dagātu</i>	Gtn	4	–	–	–	–	–	–	–	
<i>da/eḫu</i>	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>dalāḫu</i>	Ntn	5+	–	–	–	–	–	–	–	Präs. jB 2 x LÜ.LÜ
<i>dalāpu</i>	Gtn Dtn	1 1?	1 –	– –	– –	– –	– –	– –	– –	Präs. jB <i>ú-da-na-l[a²-ap-šú(?)]</i>

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>damāmu</i>	Gtn	2	–	–	–	–	–	–	–	Ntn s. S. 1550!
	Ntn	2	–	–	1 aB	–	–	–	–	
<i>damāqu</i>	Dtn	–	–	–	1 aB	–	–	–	–	s. jetzt M. Stol, Abb 11 61:4
<i>dawā</i>	Gtn	–	–	–	1 mB	–	–	–	–	<i>li-da-[ma]-a</i> s. S. 1550
<i>dešū</i>	Dtn	–	–	–	–	–	–	1	–	s. S. 1550
<i>diāšu</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	Prät. jB <i>ad-da-iš</i>
<i>duppuru</i>	Dtn	–	–	–	1 aB	–	–	–	–	s. W. L. Moran, JCS 33 (1981) 44–47; AHw. s. v. <i>tapāru</i> Dtn.
<i>ebēnu</i> I	Gtn	2	4	1	–	–	–	–	–	
<i>ebētu</i>	Ntn	5+	–	–	–	–	–	–	–	
[<i>edēdu</i>]	„Gtn“	–	–	–	–	–	–	–	–	<i>te-te-en-di-di</i> ZA 49, 172:20 lies <i>te-te-en-di</i> DI mit M. Held, JCS 15, 9; zu <i>emēdu</i>]
<i>edēpu</i>	Ntn	2	–	–	–	–	–	–	–	s. S. 1552
<i>edēšu</i>	Gtn	–	–	–	–	–	1	–	–	
	Dtn	–	–	–	2	–	2	–	–	
<i>egēnu</i>	Gtn	3 aB	–	–	–	–	–	–	–	s. a. S. 1552
	Ntn	4	–	–	–	–	–	–	–	
<i>ekēku,</i> <i>egēgu</i>	Gtn	4	3	–	–	–	–	–	–	

<i>ekēlu</i>	Gtn	2, 1 aA?	–	–	–	–	1 lex.	–	–	aA Präs. <i>i-ta-na-ki-lá</i> könnte auch Ntn sein
<i>ekēmu</i>	Gtn	–	1 aA	–	–	–	–	–	–	
<i>ekēpu</i>	Ntn?	–	1?	–	–	–	–	–	–	Prät. jB <i>it-te-ki-pu</i> könnte auch Nt sein
<i>elēpu</i>	Gtn?	–	–	–	1?	–	–	–	–	spB Prek. <i>li-te-el-li-pu</i> auch als Dt möglich
	Dtn	–	–	–	1 mB	–	–	–	–	
<i>elēšu</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>elú</i>	Gtn	4, 1 aB, 1 aA	5	2	5+	3	–	–	–	s. a. S. 1553
	Dtn	–	–	–	–	1	1 lex.	–	–	
	Štn	2, 1 mB	–	–	–	–	–	–	–	
<i>emēdu</i>	Gtn	2	–	–	–	–	–	–	–	Ntn oder Nt?
	Ntn?	1	5+, davon 2 aB	–	–	–	–	–	–	
<i>emēmu</i>	Gtn	5+	–	–	–	–	–	–	–	Präs. jB meist KÚM-KÚM; s. a. S. 1553
<i>emēnu II</i>	Ntn	4	–	–	–	–	–	–	–	
<i>emēšu</i>	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	S. 1553
* <i>enēbu</i>	Gtn oder Ntn?	–	–	–	–	–	1 lex.	–	–	Inf. <i>i-ta-nu-bu</i> nicht entscheidbar
[<i>enēnu I</i>	Dt(n)	–	–	–	–	–	–	–	–	gehört zu <i>utnēnu</i>]

<i>ešēdu</i>	Gtn	1 aB	-	-	-	-	-	-	-	
<i>ešēlu</i>	Ntn	5+	-	-	-	-	-	-	-	
<i>ešēbu</i>	Ntn?	-	-	-	-	-	1 lex.	-	-	<i>i-ta-šu-bu</i> (oder Gtn?)
<i>eṭēqu</i>	Gtn	5+	5+	-	-	-	3	-	-	Prek. aB s. S. 1555
	Štn	1 (+1?)	-	-	1 aB	-	1?	-	-	
<i>eṭēru</i> I	Gtn	1, 1 aA	-	-	-	-	-	-	-	„wegnehmen, retten“
<i>eṭēru</i> II	Ntn	1	-	-	-	-	-	-	-	„bezahlen“
<i>eṭū</i> II	Gtn	2	-	-	-	-	-	-	-	
<i>ezēbu</i>	Gtn?	-	1 aA	-	-	-	-	-	-	oder Perf. G?
	Štn	1, 1 aB	-	-	-	-	-	-	-	Präs. aB s. S. 1555
<i>galātu</i>	Gtn	5+	1?	-	-	-	2	-	-	
	Dtn	3	-	-	-	-	-	-	-	
<i>gašāru</i>	Dt(!)	-	-	-	-	-	s. Bem.	-	-	<i>gitašuru</i> wohl für <i>gutašuru</i> Dt
<i>gerū</i>	Gtn	1 aA	-	-	-	-	-	-	1	
	Dtn	1	-	-	-	-	-	-	-	
<i>ḥabāšu</i>	Gtn	1	-	-	-	-	-	-	-	
<i>ḥabātu</i> I	Gtn	5+, 5 mB	1	2 mA	-	-	1 mB	-	-	
<i>ḥadašu</i>	Dtn	-	-	-	-	-	1 lex.	-	-	Inf. in Synonymenliste
<i>ḥadū</i> III	Gtn	1	-	-	1, 1 aB	1 aB	1	-	-	
	Dtn?	-	-	-	-	-	1 mB?	-	-	oder Dt?

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>ħaħú</i>	Gtn	1 mB	-	-	-	-	-	-	-	
<i>ħalálu I</i>	Gtn	-	-	-	-	-	1 aB	-	-	Inf. aB s. S. 1558 Inf. und Prät. aA in figura etymologica
	Štn	-	1 aA	-	-	-	1 aA	-	-	
<i>ħalálu II</i>	Dtn	-	1	-	-	-	-	-	-	
<i>ħalálu IV</i>	Gtn	-	1	-	-	-	1 lex.	-	-	s. a. S. 1558
	Ntn	1, 1 aB	1 aB	-	-	1 aB	1 lex.	1	-	
<i>ħalāpu</i>	Gtn	2	2	-	-	-	1 lex.	-	-	
<i>ħalāqu</i>	Gtn	1	-	-	-	-	-	-	-	s. S. 1558 <i>uħtanalliq</i> (!)
	Dtn	-	1 mB	-	-	-	-	-	-	
	Ntn	-	-	-	1	-	-	-	-	
<i>ħalāšu</i>	Gtn	-	-	-	-	-	1 lex.	-	-	
<i>ħamātu III</i>	Štn	-	-	-	-	-	-	2	-	CAD M/2 führt <i>muštahmitu</i> als eigenes Lemma auf
<i>ħanābu</i>	Gtn	-	1	-	1	-	-	1	-	
<i>ħanāqu</i>	Gtn	-	-	-	-	-	1 lex.	-	-	s. a. S. 1559
	Ntn	1, 2 mB	-	-	-	-	-	-	-	
<i>ħasāsu</i>	Gtn	2	-	-	2, 1 mB	3	1 aB	-	-	Imperativ s. a. S. 1559

[<i>bašālu</i>]	Gtn	-	-	-	-	-	-	-	-	Inf. aB lies <i>bi-ta-lu-li-im</i> (<i>bašālu</i> I); s. S. 1558]
<i>bašāšu</i> I	Gtn	-	2 aB	-	-	-	-	-	-	
<i>batū</i>	Gtn?	1?	-	-	-	-	-	-	-	Oder Dtm? (<i>ib-ib-ta-na-ta-[an-ni]</i>)
<i>baqū</i> II	Gtn	2	5+	-	-	-	1 aB	-	-	Inf. s. S. 1560
<i>baṣū</i>	Gtn	1 aB	-	-	-	-	-	-	-	s. S. 1560
<i>bepū</i>	Dtn	-	1	-	-	-	-	-	-	s. S. 1561
	Ntn	1, 2 aB	-	-	-	-	-	-	-	s. a. S. 1561; AbB 11, 168:17
<i>berū</i>	Dtn	-	1	-	-	-	-	-	-	
<i>biāru</i>	Gtn	2	-	-	-	-	-	-	-	Präs. jB <i>tab-ta-ni-ir-/nir-ra</i>
<i>biāšu</i>	Gtn	1 mB	-	-	-	-	-	-	-	Präs. mB <i>ib-te-ni-šam-ma</i>
<i>biātu</i>	Gtn	2	-	2 aB	4 aB	1 aB	-	-	-	Präs. jB <i>ib-ib-ta-ni-ia-āš-šū</i> , LAL.MEŠ (= <i>abtanāt</i>) Präk. aB <i>li-ib-ta-[a-tā]</i> , <i>li-ib-ta-a-ja-aZ-Zi-na-ti</i> (s. a. S. 1561) Imp. aB <i>bi-ta-ja-a-ti-šū-ma</i> etc. Inf. aB <i>bi-ta-ju-ū-tim!</i>
<i>iitūlu</i>	Gtn	10, davon 1 aB, 1 aA, 2 mB	1, 1 aB	-	2	-	-	1	-	Präs. aB <i>id-dī-li-ni-la</i> ; aA <i>ta-ti-ni-li(-ni)</i> ; mB Bo. <i>it-ta-na-ja-a[!]</i> , Nuzi <i>it-ta-na-a-lu</i> (2 ×); jB <i>it-ta-na-a-a-l</i> (2 ×); <i>it-ta-na-a-lu</i> ,

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
										NÁ.NÁ-al; nB <i>at-te-ni-i-la</i> Prät. aB <i>at-ti-il-lam-ma</i> ; jB <i>at-te-²i-i-la</i> Prek. jB <i>li-ta-til</i> (2 ×) Part. jB <i>mut-ta-²i-la-tum</i>
<i>izuzzu</i>	Gtn	5+, davon 3 aB	–	–	–	1 aB	1 aB	1, 1 aB		Präs. aB <i>it-ta-na-az-za-az</i> , <i>it-na</i> (-az)-za-az; jB <i>it-ta-naM-za-az-</i> <i>zu</i> , <i>ta-at-ta-naM-za-az</i> , GUB.ME-az Imp. aB <i>i-ta-az-za-az-za-a-ma</i> Inf. aB <i>i-ta-az-zu-uz-zi</i> Part. aB <i>mu-ta-zi-za-at</i> , jB <i>mut-</i> <i>ta-az-ziz</i> Präs. mB <i>ul-ta-na-za-zu</i>
	Štn	1 mB	–	–	–	–	–	–	–	
<i>kabāru</i>	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>kabātu</i>	Dtn	–	–	1 mB	–	2 aA	–	–	–	
<i>kadāru</i> II	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>kalāšu</i>	Gtn	3, 1 aB	–	–	–	–	–	–	–	
<i>kalú</i> V	Gtn	3	–	–	–	–	–	–	–	
	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>kamāsu</i> II	Gtn	–	2	–	1	–	–	–	–	
	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	

<i>kanānu,</i> <i>qanānu</i>	Gtn Štn	1 3 mA	5+ –	– –	– –	– –	– –	– –	– –	
<i>kānu</i>	Gtn Dtn?	– –	3 1?	– –	– –	– –	– –	– –	– –	Prät. jB <i>ik-tu-un</i> Prät. jB <i>uk-tin-nu</i> BWL 38:12; laut S. 1566 = Prät. Dtn; als sol- ches aber wohl nicht beweisbar
<i>kapāru</i> I	Gtn	3	–	–	1	–	–	–	–	
<i>karābu</i> II	Gtn	5+, davon 3 aB	5+	–	5+	2	–	–	–	
<i>kāru</i> I	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	Präs. jB <i>tak-ta-na-ar</i>
<i>karū</i> II	Gtn	5+	5+, davon 2 aB	–	–	–	–	–	–	Prät. jB auch LÚGUD.MEŠ
<i>kašāpu</i>	Gtn	–	1 aB	–	–	–	–	–	–	Prät. aB <i>ak-ta-as-sí-ip-šum</i> Abb 13 Nr. 21:9
<i>kašú</i> III	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>kašāšu</i> I, <i>gašāšu</i>	Gtn	5	3	–	1	–	–	–	–	
<i>kašú</i> III	Gtn	3	–	–	–	–	–	–	–	
<i>kašādu</i>	Gtn Dtn Ntn	1 aB 3 aA 1	– 1 mB (Alal.) –	– – –	– 1 –	– – –	– – –	– – –	– – –	Präs. aA s. S. 1567; FAOS Beih. 3 Nr. 74:30; CTMMA 84a:82 Prät. Alalāḫ <i>uk-ta-na-aš-ši-id-šu(!)</i>

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>kašāšu</i> I	Rtn	1	–	–	–	–	–	2	–	Präs. <i>ik-ta-na-áš-šá-áš-šú</i> ; Part. <i>muk-/mu-uk-taš-šá-áš-šú</i>
<i>katāmu</i>	Gtn	1 mB	–	–	–	–	–	–	–	Präs. mB <i>ik-ta-na-at-tam</i> D. Arnaud, Emar VI/1 S. 153 i 19
	Dtn	1 aB								
	Štn	–	–	–	–	–	–	–	1	
	Ntn	2	–	–	–	–	2 lex.	–	–	Präs. jB (1×) <i>DUL.DUL-tam</i>
<i>katātu</i>	Štn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>katāʾu</i>	Gtn	1 aA	–	–	–	–	–	–	–	
<i>kepú</i>	Dtn?	–	–	–	–	–	–	1 aB?	–	s. S. 1567 <i>mu-uk-ta-ap-pi</i> [i . . .] TIM 9, 41:28; gehört [i noch zum Wort? <i>šu-tak-pi</i> (oder = Št)
	Štn?	–	–	–	–	1 aB	–	–	–	
<i>kullu</i>	Dtn	2 aA	1, 1 mB	–	–	–	2 aA	–	–	Präs. aA (<i>tù-</i>) <i>uk-ta-na-al</i> ; Prät. mB <i>uk-til-la</i> , nA <i>uk-ta-il</i> Inf. aA <i>ku-ta-ú-lim/-li-im</i>
<i>kullumu</i>	Dtn	1, 1 aB, 1 aA	1	–	–	–	–	–	–	Präs. aA s. S. 1569
	Štn	3	1	–	–	–	–	–	–	
<i>labāku</i>	Dtn	1 mA	–	–	–	–	–	–	–	
<i>labāru</i>	Gtn	–	–	–	–	–	1	–	–	
<i>labābu</i>	Štn	1	–	–	–	–	–	–	–	

<i>laḫāšū</i>	Dtn	–	1 aB	–	–	–	–	–	–	
<i>lamādu</i>	Gtn	1, 1 aB	–	–	–	2 aA	–	–	–	
<i>lapātu</i>	Gtn	3	3?	–	–	–	–	–	–	Präs. jB 2 × TAG.MEŠ (-at) Prät. jB 1 × <i>tal-tap-pi¹-tú</i> /unklar (für Dtn?)
	Dtn	–	1 aA	–	–	–	–	–	–	
<i>lasāmu</i>	Gtn	5+	–	–	–	–	–	–	–	Präs. jB 1 × KAŠ ₄ .KAŠ ₄ -mu
<i>lawá</i>	Gtn	4	3 aB	–	–	–	1 lex.	–	–	Inf. jB <i>li-tam-mu-ú</i>
<i>lemēnu</i>	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	
	Dtn	–	1 aB	–	–	–	–	–	–	Prät. s. S. 1571
<i>leqú</i>	Gtn	5+, davon 5+ aB, 3 aA	5+, davon 2 aB, 5+ aA	1 mB	1	1 aA	–	–	4 mB	Perf. Nuzi <i>el-te-te-eq-qè</i>
<i>le²ú</i>	Gtn?	–	1 aB?	–	–	–	–	–	–	Prät. aB <i>el-ti²i</i> Gilg. P i 9; oder = G Perf. ?
<i>lu²āmu</i>	Dtn?	1 aA?	–	–	–	–	–	–	–	Präs. aA [<i>ul(?)</i>]- <i>ta-na-mu</i>
<i>madādu</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>maḡāgu</i>	Gtn	5+	–	–	–	–	2 lex.	–	–	s. a. S. 1572
<i>maḡāru</i>	Gtn	–	1 aB	–	1 aB	1	1, 1 aB 1 mB	–	–	
	Ntn	1 aA	–	–	–	–	–	1	–	Präs. aA FAOS Beih. 3 Nr. 98:14 <i>ta-ta-na-am-ga-ar</i>
<i>mabāḫū</i>	Gtn	2	–	–	–	–	–	–	–	

[<i>māru</i>	Gtn	–	–	–	–	–	–	–	–	Präs. <i>tan-da-ni-ri</i> nB stellt von Soden laut S. 1472a und 1573 nunmehr zu <i>wāru</i>]
<i>marú</i> II	Gtn	–	1 aA	–	–	–	–	–	–	
<i>mašú</i>	Štn	1 mB	–	–	–	–	–	–	–	Präs. mB <i>ul-ta-naM-ša</i>
<i>mašāhu</i> I	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>mašāru</i>	Gtn	4, 1 aB	2	–	1, 1 aA	–	–	–	–	
<i>mašā'u</i> I	Gtn	–	1 aA	–	–	–	–	–	–	
<i>mašú</i> II	Gtn	5+, 1 aB	2?	–	–	–	–	–	–	Prät. jB <i>e tam²-ta-ši</i> (Vetitiv, <i>nim-ta-á[š²-ši(?)]</i>)
<i>mātu</i>	Gtn	3, 1 aB	1?	–	1?	–	–	–	–	Präs. aB <i>im-ta-mu-ut-tu</i> , jB <i>im/ut/danuttu</i> Prät. jB <i>im-tu-tu</i> auch G Perf. möglich? Prek. nA <i>li-im-tu-[tu(?)]</i>
<i>mesú</i> II	Gtn	3	–	–	–	–	–	–	–	jB auch LUḪ.MEŠ
<i>mēšu</i>	Gtn	1 aB	2	–	–	–	–	–	–	Präs. aB <i>te-em-te-né-eš-ša-an-ni</i> s. S. 1575 Prät. jB <i>am-te-eš/ am-da-e[š]/-iš</i>
<i>miādu</i>	Gtn	–	5+	–	–	–	–	–	–	Prät. jB stets <i>im-te-du</i> (Protasis)
<i>muššu'u</i>	Dtn	1	–	–	–	–	–	–	–	

<i>nādu</i>	Gtn Dtn	1 1	– –	– –	– 5+	– –	– –	– –	– –	Präs. spB <i>at-ta-na-a-du</i> Präs. jB <i>ut-ta-<na->²a-du</i> ; Prek. <i>lut-ta-²i-id</i> , <i>lit-ta-²i-id</i> , <i>li-it-ta-i-du-ka</i> , <i>lit-ta-²i/a-a-da</i> ; s. a. S. 1577
<i>nadû</i>	Gtn	5+, davon 3 aB, 1 aA	5+, davon 1 (2?) aB, 2 aA	–	1 aB	5 aA	1 mB lex.	–	5+, davon 5+ aB	Inf. Ugarit
<i>nagāgu</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>nagāšu</i>	Gtn	5+, davon 2 aB	1 aB	–	2?	1	1 lex.			Prät. aB <i>it-ta-gi-i-šu</i> jetzt AbB 11, 188:12 für Prek. <i>lut-tag¹-giš²</i> , <i>lit-tag-giš</i> auch Dt möglich
<i>nagû, negû</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>naḥarbušu</i>	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>naḥāsu</i>	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>nakāpu</i>	Gtn	–	3	–	–	–	–	4, 1 mB	–	
<i>nakāru</i>	Gtn Dtn	5+ 5	– 1 aB	– –	– –	– –	– –	– –	– –	Präs. überwiegend KÜR.KÜR (-ir)
<i>nakāsu</i>	Gtn	–	1, 1 aB	–	–	–	–	–	–	

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>napāhu</i>	Ntn	5+, davon 2 aB, 1 mB	2	–	1	–	3, davon 1 aB	–	–	Präs. auch MÚ.MEŠ- <i>hu</i> , MÚ.MÚ(- <i>hu</i>)
<i>napālu</i> II	Gtn	–	1 aA	–	–	–	–	–	–	
<i>napāqu</i>	Dtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>naparkū</i>	Ntn	3	–	–	–	–	–	–	–	
<i>naparqudu</i>	Ntn	2, 1 aB								Präs. aB s. S. 1578
<i>naparšudu</i>	Ntn	1	–	–	1	–	–	–	–	
<i>napāšu</i>	Gtn	1	1	–	–	–	2 lex.	–	–	
<i>napāšu</i> 1	Gtn	3 aA	–	–	–	–	–	–	–	
	Dtn	–	–	–	1	–	–	–	–	
<i>naprušu</i>	Ntn	5+, davon 1 aB	4	–	–	–	1 aB	–	–	Präs. jB z. T. DAL.DAL- <i>aš</i> ; s. a. S. 1578
	Štn	–	–	–	–	–	1	–	–	
<i>naqāru</i>	Gtn	–	–	–	2 aB	–	–	–	–	Prek. aB = HÉ.GUL.GUL
<i>naqū</i>	Gtn	2, 1 aB	5	–	1 aB?	–	5 aB	–	–	Prek. aB <i>li-it-ta-qi-a</i> ; M. Held, JCS 15, 9 iv 14 liest <i>li-it-ta- <ar->qi-a</i> von <i>raqū</i> Ntn
<i>nasāhu</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
	Štn	1 mB	–	–	–	–	1 (+1?)	–	–	Inf. 1 × Štn oder Št?

<i>nasāku</i>	Gtn	5+	–	–	–	1				
<i>našāru</i>	Gtn	1 mA	3	–	–	–	–	–	–	
<i>našarbušu,</i> <i>našarbušu</i>	Ntn	5+	–	–	–	–	–	2	–	Präs. jB 1 × BÚ.MEŠ
<i>našú</i>	Gtn	5+, davon 5+ aB, 3 mA	2, 2 aB, 1 mB	1 mB	1, 2 aB	1	2 aB	1	–	
<i>natāku</i>	Gtn Dtn Štn	2 3 1	3 – –	– – –	5 – –	– – –	1, 1 aB – –	– – –	– 1 aB –	s. a. S. 1579; 1 Prek. nA <i>lit-ta-tuk^l</i> Stat. aB <i>ú-ta-tu-u[k^l]</i>
<i>naṭālu</i>	Gtn	2, 1 mB	5	–	1	–	–	–	–	Präs. mB <i>it-na-ṭa-la</i>
<i>nazāmu</i>	Gtn	1 mB	1 mB	–	–	–	1 mB lex.	–	–	s. a. S. 1579; Prät. mB [<i>i²-t</i>]a-az- zu-ma
<i>nazāqu</i>	Gtn Štn	3 –	– 1?	– –	– –	– –	– –	– –	– –	Prät. jB [<i>u^l</i>]-te-zig Gilg. X v 29
<i>nazānu</i>	Gtn	5+, davon 2 mB	2, 1 mB	1	–	–	–	–	–	Prät. mB KBo. 1, 10 r. 31
<i>neʿellú</i>	Ntn	3	–	–	1	–	2 lex.	–	–	
<i>nekelmú</i>	Ntn	1, 1 aB	–	–	–	–	1 lex.	2	–	Präs. aB [<i>at-ta-na</i>]-ak-la-mu-šú
<i>nentú,</i> <i>nētú</i>	Ntn	1	5+	–	–	–	–	–	–	
<i>nepú</i>	Gtn	–	–	–	1 aB	–	–	–	–	

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>neqelpú</i>	Ntn	3, 1 aB	–	–	1	–	5 lex.	–	–	Präs. jB 2 × PÚ.MEŠ
<i>nesú</i>	Gtn	–	1?, 3 aB	–	–	–	–	–	–	Prät. jB <i>it-te-se</i> unklar
<i>nezú</i>	Gtn	–	–	–	–	1	–	–	–	s. S. 1580
<i>niāku</i>	Gtn	5+, davon 2 aB, 4 mA								Präs. aB <i>i-ta-na-ja-ak</i> , mA <i>it-ti-ni-(ik)-ku</i> , <i>it-ti-ni-ku-ú</i> , jB <i>it-ta-na-a-a-ak/ku</i> , 1 × <i>it-ta-na-ku-ú</i>
<i>paʿāšu</i>	Ntn	1 aB	–	–	–	–	–	–	–	s. S. 1581
<i>pahāru</i>	Gtn	5+, davon 2 aB	–	–	–	–	–	–	–	
	Dtn	–	1 mB	–	–	–	–	–	–	Prät. mB Nuzi
<i>pahāšu</i>	Ntn	–	–	–	–	–	1 lex.	–	–	
<i>palāhu</i>	Gtn	5+, davon 3 aA	5	–	–	–	–	–	–	
	Dtn	5	–	–	–	–	–	–	–	
<i>palālu</i>	Ntn	1 aA	–	–	–	–	–	–	–	
<i>palāq/ku</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>palāsu</i>	Ntn	5+, davon 2 aB	1	–	1 aB	2 aB	1 aB	1 aB	–	
<i>parādu I</i>	Gtn	5+	5+	–	–	–	–	–	–	Präs. jB auch MUD.MUD- <i>ud</i>
	Dtn	5+	–	–	–	–	–	–	–	

<i>parāku</i>	Gtn	3, 1 aB	5+, davon 1 aB	-	-	-	-	-	-	Präs. jB auch GIB.MEŠ
	Štn	1?, 1 aB	-	-	-	-	-	-	-	Präs. jB S. 1581 [. . .]- <i>nap-ra-ku</i>
	Ntn	2	-	-	-	-	-	-	-	
<i>parāru</i>	Ntn	4	-	-	1	-	2 lex., 1 aB	3		
<i>parāsu</i>	Gtn	1 aB	-	-	-	-	-	-	-	
<i>parāšu I</i>	Štn?	-	-	-	-	-	1 lex?	-	-	Štn oder Št?
<i>pāru I</i>	Gtn	-	-	1 mB	-	-	-	-	-	Perf. mB <i>ap-ta-ta-ar</i>
<i>parú III</i>	Gtn	5+	-	-	-	-	-	-	-	
<i>pašāḫu</i>	Gtn	1 aB	-	-	-	-	-	-	-	
	Štn	-	-	-	1	-	-	-	-	
	Ntn	-	-	-	-	1	-	-	-	
<i>pašālu</i>	Gtn	1, 1 aB?	3	-	-	-	3 lex.	-	-	Präs. aB <i>ip²-ta-na-ši-lu</i>
<i>pašāqu</i>	Štn	5+	-	-	-	-	-	-	-	
<i>pašāru</i>	Ntn	1	-	-	-	-	-	-	-	
<i>pašāšu</i>	Gtn	5+	1 aB	-	-	-	-	-	-	Präs. jB überwiegend ŠÉŠ.ME(Š)
<i>pašú</i>	Gtn	1	-	-	-	-	-	-	-	
<i>patālu</i>	Ntn	-	1 aB	-	-	-	-	-	-	s. S. 1582
<i>patānu I</i>	Gtn	-	-	-	1 aB	-	-	-	-	
<i>paṭāru</i>	Gtn	1 aB	-	-	-	-	-	-	-	
	Dtn?	1?	-	-	-	-	-	-	-	Präs. jB <i>up-ta-na-Da</i> -. . .]

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>pehú</i>	Gtn	–	1, 1 mB	–	–	–	–	–	–	
<i>petú</i>	Gtn	5+, davon 2 aB, 2 aA	1 aA	–	1 aB	–	–	–	–	Präs. auch BAD.BAD- <i>te</i>
	Ntn	3	–	–	–	–	–	–	–	„Stativ aB“ lies <i>i-ša-at-tu</i> (D. Charpin)
<i>qabú</i>	Gtn	5+, davon 5+ aB	5+, davon 5 aB, 1 aA	–	2	1 aB	1 aB	–	–	Inf. aB unveröff. Iraq Museum <i>qí-ta-bu-um</i>
<i>qadādu</i>	Gtn	2	–	–	1	–	–	–	–	Präs. jB 1 × GAM.GAM- <i>ud</i>
<i>qalālu</i>	Dtn	1	–	–	1 aA	–	–	–	–	
<i>qālu</i>	Gtn	3, 1 mB	–	–	–	–	5+	–	–	Präs. mB <i>iq-ta-na-ja-al</i> , jB <i>iq-ta-na-a-a-[al]</i> , <i>aq-ta-na-a-a-al</i> , <i>iq-ta-na-al</i> Inf. jB <i>qí-ta-A.A-u/ú-lu</i>
<i>qarānu,</i> <i>garānu</i>	Gtn	2	–	–	–	–	–	–	–	W. . . . s. jetzt SpTU I 33:3'
	Ntn	5+, davon 1 aB	–	1 mB	–	–	2 lex., 1 aB lex.	–	–	Präs.: einbezogen sind die nA Formen <i>ittangarr(r)ū</i> ; s. a. S. 1584
<i>qatānu</i>	Dtn	1(+1?)	–	–	–	–	–	–	–	
<i>qerēbu</i>	Gtn	1	–	–	–	1	–	–	–	
	Dtn	1, 1 mA	–	–	1	–	–	–	–	
	Štn	–	–	–	–	1	1 aB	–	–	
<i>qiāpu</i>	Gtn	1 aA	–	–	–	–	–	–	–	Präs. aA <i>iq-tí-ni-áp</i>

<i>qīāšu</i>	Gtn	–	1 aB lex. (!)	–	–	–	–	–	–	Prät. aB ì-ba:i-[qí]-iš ì-ba-ba: <i>iq-ta-ni-iš</i> SLT 243 ii'-iii' 5'-6'; s. aber Anm. 67
<i>ra'ābu</i>	Gtn	1	–	–	1, 1 aB	–	–	–	–	
<i>rabāšu</i>	Gtn	2, 1 aB 1 aA	–	–	–	–	–	–	–	
<i>rabū</i> III	Gtn Štn Ntn	– – 1 aB	1 –	– –	1 –	– 1 aB	– –	– –	– –	
<i>rabū</i> IV	Gtn	5	–	–	–	–	–	–	–	Präs. jB immer ŠÚ.ŠÚ- <i>bi</i>
<i>rādu</i>	Gtn	1 aB	–	–	–	–	–	–	–	Präs. aB <i>ir-ta-na-a-ad</i>
<i>raḡāmu</i>	Gtn	1 aB, 1 aA	–	–	–	–	–	–	–	
<i>raḥāšu</i> I	Gtn Ntn	5+ 1	– –	– –	– –	– –	– –	– –	– –	Präs. jB überwiegend RA.RA, /RA.MEŠ(-aš)
<i>raḥāšu</i>	Gtn	–	–	–	1 aB	–	–	–	–	
<i>rakābu</i>	Gtn	1, 1 mB	–	–	1	–	–	–	–	
<i>rakāsu</i>	Gtn Ntn	1 mB –	– 1 mB	– –	– –	– –	– –	– –	– –	Präs mB in Emer
<i>ramāku</i>	Gtn Dtn	3 1	– –	– –	1 –	– –	– –	– –	– –	
<i>ramāmu</i>	Gtn	3	–	–	–	–	–	–	–	Präs. jB alle MU ₇ .MU ₇

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>rāmu</i> II; <i>ra'amu</i> II	Gtn	5+ mB	2, 2 aA, 3 mB	2 mB	1 mB	–	–	–	–	Präs. mB <i>ir-ta-na-²a-am</i> u. a. Prät. aA <i>ar-ta-a-ma . . . lā ar-ta-am</i> ; mB <i>ni-ir-ta-²a-a-am</i> u. a.; spB <i>ir-/iš-ta(-a)-mu</i> Perf. mB <i>ta-ar-ta-ta-²a-a-am</i> , <i>ir-ta-ta-²a-a-mu</i> Prek. mB <i>li-ir-ta-²a-am</i>
<i>ramú</i> III	Gtn Dtn	5 1	– –	– –	– –	– –	– –	– –	– –	
<i>rapādu</i> II	Gtn Št(n)	5+, davon 1 aB, 3 aA –	4 –	– –	5+, davon 1 mB –	– –	– –	5+, davon 1 aB, 1 mB 1	– –	Part. lexikalisiert; s. S. 677 vgl. Ebla <i>dar-da-bi-tum</i> [tartappidum] (EDEN DU.DU) Krebernik 1984, 194 Part. jB <i>mul-tar-pi-du</i>
<i>rapāšu</i>	Gtn	–	4 aB	–	–	–	–	–	–	Prät. aB nicht Gt; s. S. 1585
<i>raqādu</i>	Gtn	5+	–	–	–	–	1 aB	–	–	
<i>raqāqu</i>	Gtn	–	4 (+4?) aB	–	–	–	–	–	–	vielleicht auch G 4 dazu
<i>raqú</i>	Gtn Ntn	1 1	– –	– –	– 1 aB?	– –	– 1 mB	– –	– –	Präs. jB s. S. 1585 Prek. s. Bem. zu <i>naqú</i> Gtn
<i>rašānu</i>	Gtn	–	–	–	1	–	–	–	–	Prek. s. S. 1585

<i>rašú</i> I	Gtn	5+	1, 1 aA	-	-	2 aB	-	-	-	Präs. jB meist TUKU.TUKU, TUKU.MEŠ(-šī) Imp. aB <i>ri-ta-aš-ši</i> AbB 13 Nr. 64:18, 27
<i>redú</i> I	Gtn	5+, davon 3 aB	2, 1 aB	-	5+ davon 3 aB	1	1	3, 2 aB	-	Präs. jB auch ÚS.ÚS, ÚS.MEŠ; höchste Belegzahl nach <i>še'ú</i> Gtn s. S. 1585
	Dtn	-	-	1	-	-	-	-	-	
<i>redú</i> II	Gtn	-	2 aB	-	-	-	-	-	-	
<i>rebú</i>	Gtn	4	1	-	-	-	-	-	-	
<i>retú</i> II	Gtn	-	5+	-	-	-	-	-	-	
<i>re'ú</i>	Gtn	1, 1 mA	2, 1 aB	-	1	-	-	-	-	
<i>riášú</i>	Gtn	1 mB	2	-	3	-	-	-	-	Präs. mB <i>ir-ta-ni-šu</i> Prät jB <i>ir-te-eš-šu</i> Prek. jB <i>li-ir-tiš/-ti-i[š]</i> in AHw. unter Gt „für immer jauchzen“
<i>ruššú</i> II	Dtn	-	-	-	-	-	1 aB	-	-	
<i>sábu</i>	Gtn?	-	-	-	1?	-	-	-	-	<i>li-is'-sa-pa-nim-ma</i> (? in AHw.)
<i>sabálu</i>	Dtn	1 mB	-	-	-	-	-	-	-	
<i>sabápu</i>	Ntn	1	-	-	-	-	-	-	-	

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>sahāru</i>	Gtn	5+, davon 2 aB	1 aB, 1 aA?	–	1 mB 1 mA	–	–	3	–	Präs. jB oft NIGIN.ME(š); Part. s. a. lexikalisiert <i>mussahbiru</i> AHw.: „wohl Fehler für Gtn“
	Dtn	1	–	–	–	–	–	–	–	
	Ntn	5+	1	–	2	1	1,2 aB	–	–	
<i>sakāku</i>	Ntn	1 aB	–	–	–	–	–	–	–	s. S. 1587
<i>sakālu</i> II	Gtn	5+	–	–	–	–	–	–	–	
<i>salāqu</i> I	Dtn	–	–	–	–	–	1 lex.	–	–	
<i>salāʿu</i> I	Gtn	2	1	–	–	–	–	–	–	Präs. jB auch SAḤ.SAḤ- <i>a</i> ʿ
	Ntn	4, 1 aB	–	–	–	–	–	–	–	
<i>salāʿu</i> II	Gtn	2	–	–	–	–	–	–	–	
<i>samādu</i>	Gtn	–	1 aB	–	–	–	–	–	–	s. S. 1587
<i>samū</i> II	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>s/šanāšū</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	Prät. nA <i>aʿ-ta-iš</i>
<i>sapādu</i>	Gtn	2	–	–	–	–	–	–	–	
<i>sapāhu</i>	Gtn	1 aA	–	–	–	–	–	–	–	Prät. jB <i>us²-sap-pi-[ib]</i> Prek. jB <i>li-is-sà-pi-ḫa</i> dazu?
	Dtn?	–	1?	–	1?	–	–	–	–	
<i>sapāku</i>	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	phon. Var von Präs Ntn <i>sapāhu</i> ? Vgl. W. G. Lambert, JSS 19 (1974) 86
<i>sarnuru</i>	Dtn	–	–	–	1	–	–	–	–	Prek. nA <i>lu-us-sar¹-[ri-ir]</i> , Var. jB <i>lu-šaʿ-[li]</i>

<i>segá</i>	Gtn?	–	1	–	–	–	–	–	–	Prät. nB <i>is-se-ge</i> ¹
<i>sehú,</i> <i>sahú</i>	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>sekēru</i>	Ntn	3	–	–	–	–	–	–	–	auch BAD.BAD-er
<i>sepú</i> II, <i>sapú</i> II	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>siāqu</i>	Gtn?	5?	–	–	–	–	–	–	–	Präs. spB <i>e-sè/-se-níq/-ni-íq,</i> <i>à(Pl)-sa-ni-íq;</i> hierher? vgl. CAD S. 170 r.
<i>sullú</i>	Dtn	1 aB	–	–	–	–	–	–	–	
<i>suppú</i>	Dtn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>šabābu</i>	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>šabāru</i> I	Gtn	4	2	–	–	–	–	–	–	
<i>šabāru</i> II	Štn	1	–	–	–	–	–	–	–	
	Ntn	–	–	–	–	–	1 lex.	–	–	
<i>šabātu</i>	Gtn	5+, davon 3 aA	4 mB	–	–	–	–	–	–	Präs. jB öfter DAB.DAB, DAB.MEŠ-at; mB Ugarit 1 × <i>ti- iš-na-bat</i>
	Dtn	–	1	–	–	–	–	–	–	<i>šabātu</i> ist das einzige Verbum, bei dem alle 4 tan-Stämme ver- treten sind
	Štn	1	–	–	–	–	–	–	–	
	Ntn	1 aA	–	–	–	–	–	–	–	
<i>šabú</i> IV	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
šádu I	Gtn	5+, davon 1 mB	–	–	–	–	–	–	–	Präs. mB (Bo.) <i>iš-ša-nu-du</i> ; jB <i>i(š)-ša-nu(n)-du, iš-ša-nun-dan-ni</i> , NIGIN- <i>du/da</i> , NIGIN.ME(Š)(- <i>du</i>) Präs. jB <i>ú-/uš-ša-na-du</i> , NIGIN- <i>du</i>
	Dtn	4	–	–	–	–	–	–	–	
šadú	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	
šalāmu	Gtn	3	–	–	–	–	–	–	–	
	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
šálu, šēlu	Gtn	–	1 aB	–	–	–	–	–	–	Prät. aB <i>i-še-el-la-an-ni-a-ši-im</i>
šamādu	Gtn	5+	1 aB, 1 mB	–	1 aB, 1 mB?	–	–	–	–	Präs. jB auch LÁ.LÁ- <i>id</i> , LÁ.MEŠ Prek. mB <i>li-iš-ša-am-mi-[id?]</i>
	Štn	–	–	–	–	–	–	1 aB	–	
šamú II	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	
šanāhu	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
šānu I	Gtn	–	5+	–	–	–	–	–	–	Prät. jB <i>iš-ša-an</i> (stets im glei- chen Kontext)
šapāru	Gtn	2	–	–	–	–	–	1	–	1 × STT 28 ii 9' <i>aš-ša-nap-rak- kām-ma</i>
šarāhu I	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
šarāhu III	Ntn	2	–	–	–	–	–	–	–	

šarāpu I	Dtn	–	2	–	–	–	–	–	–	
šarānu I	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
šehēru	Gtn	–	4, 1 aB	–	–	–	–	–	–	Präs. jB auch TUR.TUR, TUR.MEŠ
šihū	Gtn	5+, davon 2 mB	–	–	–	–	–	–	–	Präs. mB <i>iš-še-mi-iḫ-ḫu</i> , Ugarit <i>te-eš-še-né-eb</i> ; jB <i>i-/iḫ-še-né-eb</i> , $1 \times i\text{-}ša\text{-}na\text{-}ab$
šullā	Dtn	4	–	–	–	–	–	–	–	
šabābu I	Gtn	–	1 aB	–	–	–	–	–	–	
š/sabāsu	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	
šabātu II	Gtn	1	2	–	–	–	–	1	–	
šadādu	Gtn	5+, davon 1 aB	1	–	1	–	2 lex., 1 aB	–	–	Inf. jB lex. Var. <i>te-še-du-du</i>
	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
šadāḫu	Gtn	1	4	–	1	–	3	1	–	Inf. jB lex. Var. <i>te-še-du-ḫu</i>
šaḡāḡu	Ntn	5+	–	–	–	–	–	–	–	
šaḡāmu	Štn	–	–	–	–	–	–	1 mB	–	
šaḡú II	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	Prät. spB (aram. Herkunft) <i>iš- tan-gu-ú</i>
šabāḫu	Gtn	–	–	–	–	–	1 lex., 1 aB lex?	–	–	Inf. aB [<i>šī?</i>]- <i>ta-ab-ḫu-ḫu-um</i>
	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>šabānu</i>	Gtn	–	2	–	2, 1 aB	–	1 aB lex.	–	–	
<i>šabātu I</i>	Gtn	5+, davon 4 aB	2, 1 mB	–	2, 1 aB	–	1 lex., 1 aB lex.	–	1	Präs. jB auch GUD.GUD, GU ₄ . UD.MEŠ Stat. jB <i>ši-taḫ-ḫu-ṭa-ku</i>
<i>šabātu II</i>	Ntn	1 aB	–	–	–	–	–	–	–	
<i>šakāku</i>	Gtn	1 aA	–	–	–	–	–	–	–	Präs. aA s. S. 1589
<i>šakānu</i>	Gtn	5+, davon 1 aB, 2 aA	5+, davon 1 aB, 2 aA, 1 mB	1 mB	1	5+, davon 2 aB, 1 aA 1 mB	–	1 aB	1, 1 aB, 5 mB	Imp. 1 × jB <i>ti-šak-kan</i> Stat. mB (Mitt.) <i>ti-ša-ak-ku-/ku₈-un</i> ; jB GAR.MEŠ- <i>un</i>
	Štn	–	1, 1 mB	–	–	–	–	1 mB	–	
	Ntn	3, 1 aA	1, 1 aB	–	1	–	–	–	–	präs. jB auch GAR.GAR
<i>šakāru</i>	Gtn	–	–	–	–	–	1 mB			
<i>šalālu I</i>	Gtn	–	–	–	–	–	–	–	1	Stat. nA <i>ši-ta-lu-lu</i>
<i>šalālu II</i>	Ntn	5+	–	–	–	–	2 lex.	–	–	Präs. jB auch NIM.NIM
<i>šalāmu</i>	Dtn?	–	–	1	–	–	–	–	–	Perf. jB <i>tul-^utal-li-mu</i> Dtn oder Dt?
[<i>šalāpu</i>	Dtn	–	–	–	–	–	–	–	–	entfällt; gehört zu <i>šukkulu</i>]
<i>šālu I</i> , <i>ša'ālu</i>	Gtn	5+	1 mB	–	1 aB 3 mB	1 aB, 2 mB	1 mB lex.	–	–	Inf. mB vgl. oben S. 15

<i>šalá I</i>	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>šamābu</i>	Dtn	–	2	–	–	–	–	–	–	
	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>šamāru I</i> oder II	Gtn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>šamāru II</i>	Gtn	–	–	–	–	–	–	1	–	Präk. <i>lištammar</i> dennoch Gt!
	Ntn?	–	–	–	–	1?	–	–	–	Imp. <i>i-taš-mar</i> Ntn oder Nt?
<i>šāmu,</i> <i>ša ʾāmu</i>	Gtn	1 aB	1 aB, 1 aA	–	1 aB, 1 aA	1 aA	1 aB	–	–	Imp. aA <i>í-ša-a-ma</i>
<i>šanānu</i>	Gtn	–	2	–	1	–	–	–	–	
{ <i>šanāsu</i>	Gtn?	–	1 mB (EA)?	–	–	–	–	–	–	Prät. mB, EA 162:75 (Pharao-Brief) <i>il-tá-na-aZ</i> in schwierigem Kontext; s. W. L. Moran, <i>The Amarna Letters</i> [1992] S. 251 n. 13]
<i>šanā ʾu</i>	Dtn	–	–	1	–	–	–	–	–	
<i>šanú III</i>	Dtn	–	5 aB	–	–	1 aB	–	–	–	
<i>šanú IV</i>	Gtn	4, 1 aB	1, 1 mB	–	–	–	–	–	–	
	Dtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>šanú V</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>šapāku</i>	Gtn	–	5+	–	1	–	–	1	–	
	Ntn	3	1	–	–	–	–	–	–	Präs. 1 × DUB.MEŠ-ka

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>šapālu</i>	Gtn	–	5	–	–	–	–	–	–	
	Dtn	3	–	–	–	–	–	–	–	
<i>šapāru</i>	Gtn	5+, davon 1 aAk., 1 aB, 5+ aA, 5+ mB	2, 1 aA	1	–	5+ davon 5 aB, 1 aA, 1 mB	4 aB, 2 aA	–	–	Imp. mB (Ugarit) <i>ti-šap-pa-ra</i>
<i>šapū II</i>	Gtn	1	5+, davon 1 aB	–	–	–	–	–	–	
<i>šaḡū II</i>	Gtn	5+	–	–	–	–	–	–	–	Präs. jB auch NIM.MEŠ Präs. jB Beleg „ <i>uš^{ku}-ta-na-qi</i> “ s. bei <i>raqū</i> Gtn Präs. (vgl. S. 1585) Inf. Dtn oder Dt? Inf. Štn oder Št? s. S. 1589 („unklar“)
	Dtn	1, 1?	–	–	–	–	1 lex.?	–	–	
	Štn?	–	–	–	–	–	1 lex.?	–	–	
	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
<i>šaḡū III</i>	Gtn	2, 1 mA	1	–	1 mB	–	–	–	–	Präs. 2 × NAG.MEŠ
<i>šarāhu</i>	Gtn?	–	–	–	1 mB?	–	–	–	–	Prek. mB in PN <i>Sin-lul-ta-ra-ab</i> (UET 7, 21:3, 12, r. 5, 14) ident. mit <i>Sin-lul-tar-ri-iḥ</i> ibid. 22:13, r. 2; die erste Form unklar Prek. mB in PN <i>Sin-lul-tar-ri-iḥ</i> (s. oben)
	Dtn	–	–	–	3, 1 mB	2	–	–	–	
	Ntn	2 aB	–	–	–	–	–	–	1	

<i>šarāku</i>	Gtn	–	1	–	1	–	–	–	–	
<i>šarāqu</i>	Gtn	5+, davon 5 aB	1 aB	–	1 aB	–	–	1 aB	–	
<i>šarāru I</i>	Gtn	–	1	–	–	–	1 lex.	–	–	
<i>šarāru II</i>	Gtn Ntn	2 aB 1 aB	– –	– –	– –	– –	– –	– 1	– –	
<i>šarū II</i>	Gtn	1 aB	–	–	–	–	–	–	–	
<i>šasú</i>	Gtn Dtn Štn	5+, davon 5+ aB – –	5+ – 1 aA	4 mB – –	3, 1 aB? – –	2 – –	2, 2 aB 1 aB –	– – –	– – –	Präs. jB oft KA.KA, KA.MEŠ (-si), KA.MEŠ-si, GÜ.DÉ.DÉ.MEŠ Perf. mB Nuzi und EA Prek. aB: oder Št? Inf. aB 1 × ti-t[a-su-ú]
<i>šatú II</i>	Gtn	5+, davon 1 mB	3, 1 aA	–	2, 1 aB	1 aB	–	–	–	jB öfters (mediz.) NAG.NAG, NAG.MEŠ
<i>šatāru</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>šá'u</i>	Gtn	1, 2 aB	–	–	–	–	–	–	–	Präs. aB <i>iš-ta-na-wu-ú</i> ; jB <i>iš-ta-na-ú-ú</i>
<i>šá'u II</i>	Gtn	5, 1 mB	1	–	–	–	–	–	–	Präs. mB (Ugarit) <i>il-ta-na-ú-ú</i> ; jB <i>iš-ta-na-ú(-i)</i> , <i>iš-ta-né-ú</i> Prät. jB <i>iš-ta-ú</i>

<i>tabāku</i>	Gtn Ntn	1? 5+	- 1	- -	- -	- -	- -	1 1	- -	Präs. jB <i>it-ta-na-ba-k[u]/-l[u]</i>
<i>takālu</i>	Dtn	1 aB	-	-	-	-	-	-	-	
<i>tamú</i> II	Gtn	2, 1 aB	-	-	-	-	-	-	-	
<i>taqānu,</i> <i>taqānu</i>	Dtn	-	-	-	-	-	1	-	-	
<i>tarāku</i>	Gtn?	-	1 aB?	-	-	-	-	-	-	Prät. aB <i>i-ta-ra-ak</i> („unklar“)
<i>tarāšu</i>	Gtn Ntn	5 1 mB	- -	- -	- -	- -	- -	- -	- -	Präs. jB auch NIR.NIR- <i>aš</i> Präs. mB Bo.
<i>tānu</i>	Gtn Dtn	5+, davon 4 aB, 2a A 5+, davon 3 aB, 1 mB	- 1 mA	- -	- -	- -	- -	- -	- -	Präs. aB <i>at-ta-/ta-at-ta-/it-ta-na-ar, it-ta-nu-úr-ru</i> ; aA <i>ta-ta¹-nu-a-ar, ta-tù-nu-ar</i> ; jB <i>at-ta-nu(-ur)-ra, ta(-at)-ta-nu(-ur)-ra, it-ta-nu-ru</i> Präs. aB <i>tu-ut-ta-na-ar-ra-am</i> u. a.; jB auch GUR.GUR- <i>ra</i> ; Prät. mA <i>ut-ta-e-ru-ni-šu</i>
<i>tarú</i> I	Gtn?	-	1 aB?	-	-	-	-	-	-	Prät. aB <i>ta-ta-ri-a-ši</i> CT 48 Nr. 49:11 hierher? (= letzter Beleg in <i>tarú</i> II G)
<i>tarú</i> II	Gtn?	-	1?	-	-	-	-	-	-	Prät. jB: oder zu <i>wardm</i> Gtn?, s. S. 1591
<i>ta²ú</i>	Gtn	-	-	-	-	-	-	1	-	Part. jB <i>mu-ta²-u-ú</i>

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
<i>tebû</i>	Gtn	5+	–	–	–	–	–	–	–	Präs. jB auch Zl.Zl- <i>bi</i>
	Štn	1 aB	–	–	–	–	–	–	–	
	Ntn	2	–	–	–	–	–	–	–	
<i>teš/zû</i>	Gtn	1	5+	–	–	–	–	–	–	
<i>tê'u</i>	Gtn	1 aB/mB	–	–	–	–	–	–	–	Präs. aB/mB (Susa) <i>i-te-ne-i</i>
<i>tabābu</i>	Dtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>tapālu</i>	Dtn	–	–	–	–	–	–	1	–	
[<i>tapānu</i>	Dtn	–	–	–	1 aB	–	–	–	–	s. <i>duppuru</i>]
<i>tarādu</i>	Gtn	1 aA	–	–	–	–	–	–	–	
<i>tebû</i>	Gtn	–	1	–	–	–	1, 1 aB	–	–	
<i>teḫû I</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>ténu</i>	Gtn	–	1 aB	–	–	–	–	–	–	Prät. aB <i>it-te-e-en-kum</i> (sum. ma-ra-àr-àr-e)
<i>tepû</i>	Gtn	2	–	–	–	–	–	–	–	
	Ntn	1	–	–	–	–	–	–	–	
[<i>tiābu</i>	„Dtn“	–	–	–	–	–	–	–	–	der in AHW. <i>Tu-ta-na-ab-šum</i> gelesene aAk. PN ist gewiß als <i>Tu-tá-napšum</i> zu analysieren, „Du-hast-das-Leben-gefunden“ (nominalisiert)]

<i>wabālu</i>	Gtn Dtn Štn	5+, davon 5 aB, 4 mB; 2 mA 4 mB 5 aB, 5+ aA	5+, davon 4 aB – –	– – –	1 aB – –	1 aB – –	3, davon 2 lex. – –	5+, dav. 1 aAk., 4 aB, 1 aA – –	– – –	Präs. jB auch TUM.TUM Präs. mB 4 × in EA 161 (Aziri) Präs. aB auch AbB 13, 124:29' <i>uš-ta-na-ab-la-ak-ku-um</i> (M. P. Streck)
<i>walādu</i>	Gtn	3	–	–	–	–	–	–	–	Präs. jB auch Û.TU.MEŠ
<i>wamālu</i>	Štn?	–	1 aB?	–	–	–	–	–	–	Prät. aB <i>uš-tam-mi-il</i> Štn oder Št
<i>wapū</i>	Štn	–	1	–	4	–	–	–	–	
<i>waqāru</i>	Štn	–	–	–	–	–	1	–	–	Inf. jB Sg. 8:315 <i>šu-tuq¹-qu-ri-šu</i>
<i>warādu</i>	Gtn	3, 2 aB	–	–	–	–	–	–	–	Präs. aB 1 × <i>iš-na-ra-ad</i>
<i>wāru</i>	Gtn Dtn	1 1	– 1	– –	– –	– 1 aB	– –	– 2	– –	Präs. jB <i>tan-da-ni-ri</i> Präs. nB <i>un-da-na-ʾa-ar</i> Prät. nB <i>un-da-ʾe-er</i> Imp. aB <i>ú-ta-e-ri-ši</i> („unklar“) Part. jB <i>mu(-ut)-ta-ʾe-er</i>
<i>warū</i> II	Gtn	5+, davon 1 aB	1 aB, 1 aA	–	5+, davon 1 aB	2, 1 aB, 1 aA	4, 1 aB	5+, davon 1 aAk.	–	
<i>wašābu</i>	Gtn	1 aA	–	–	–	–	–	–	–	
<i>wašú</i>	Gtn	5+, davon 5 aB, 2 mB	1	–	1	1	–	–	–	Präs. jB auch È.MEŠ Prät. jB <i>i-ta-ši-a</i> (AHw. „hier-her?“) Imp. jB <i>i-ta-aš-ši</i> (AHw. „Gt gemeint?“)

Verbum	Stamm	Präsens	Präteritum	Perf.	Prek.	Imperativ	Infinitiv	Part.	Stativ	Bemerkungen
	Štn	5+, davon 5 aB, 1 aA	1 mB?	–	–	2 aB	–	–	–	Präs. jB auch È.MEŠ(-a) Prät. mB <i>tu-uš-te-eš-si</i> eher Št Präs.?
<i>wašābu</i>	Gtn	5+	1 aB	1	–	–	–	1 aB	–	Präs. jB auch DÜR.DÜR Perf. nA [t]a-at-ta-taš-šab SAA 3 Nr. 51 r. 2
<i>wašāru</i>	Dtn	1 aA	–	–	1 aA	–	–	–	–	
<i>wašātu</i>	Gtn	–	–	–	–	–	–	1	–	Part. jB <i>mu-ta-ši-it</i>
<i>watāru</i>	Dtn?	–	–	1?	–	–	–	–	–	Perf. jB <i>ú-[ta-ta-tir(?)]</i> (sum. <i>mu-un-dir-dir-re</i> ¹)
<i>watú</i>	Gtn	–	–	–	1 mB	–	–	–	–	Prek. mB <i>lu-ta-tu</i>
<i>zabālu</i>	Gtn	2 aB	1 aB	–	1 aB	–	–	–	–	Prek. aB ÍL.ÍL; angesichts der Häufigkeit des Sumerogramms ÍL.ÍL ist nicht sicher, ob immer Gtn gemeint ist
<i>zakāru,</i> <i>saqāru</i>	Gtn	1	–	–	1 mA	–	–	–	–	Prek. mA <i>lu-sa-qar</i>
<i>zamāru</i>	Gtn	–	1	–	3	–	–	–	–	
<i>zanānu I</i>	Gtn	–	1	–	–	–	–	–	–	
<i>zaqāpu</i>	Gtn	2	1?	–	–	–	–	–	–	Prät. jB GIŠ.GUB.MEŠ in AHw. als <i>azzaqqap</i> gedeutet;

Anhang 2

tan-Formen bei den Verba mediae infirmae^{60a}

2.1. W. von Soden hat im Paradigmenteil des GAG unter 28 „Die Stammformen der Verben mediae infirmae“ versucht, einen möglichst umfangreichen Überblick zu bieten. In AnOr. 47 (1969) S. 35 brachte er einige Nachträge⁶¹, die in die Paradigmen der 3. Auflage des GAG (1995) eingearbeitet sind. Noch heute enthält das Paradigma der Verben mediae infirmae im Vergleich zu anderen Verbalparadigmen viele Fragezeichen und Leerstellen. Auf der anderen Seite bewundert man, einen wie großen Überblick von Soden schon 1952 gehabt hat.

Dem fernerstehenden Benutzer ist möglicherweise nie klar geworden, daß das Paradigma 28 besonders problematisch ist. von Soden hat nach Möglichkeit die weit über Raum und Zeit verteilten Belege auf die paradigmatischen Verben *kānu* (*kuānu*) und *šīāmu* umgestellt, so wie wir das ja auch bei *parāsu* zu tun gewohnt sind⁶². Aber es zeigen sich schwer lösbare Widersprüche. Wir beginnen mit den Verben mediae yod:

2.2. aA *qiāpu* Gtn Präsens lautet *iq-tī-ni-āp* [iqtinīap] (ohne Vokalharmonie *iqtanīap), woraus wir – allerdings unter Vorbe-

^{60a} Ich beschränke mich hier auf med. yod und waw, um die Untersuchung nicht zu weit auszudehnen. Es sollten bei erschöpfender Darstellung auch die Verben mediae a, e und aleph einbezogen werden, deren Bildungsweise sich eng an die der Verben mediae yod und waw anschließt und von wo aus bzw. wohin auch Quereinwirkungen zu erwarten sind. Sehr vielfältig ist die Bildung der *tan*-Formen schließlich auch beim unregelmäßigen Verb *itūlu* „liegen, schlafen“. Die *tan*-Formen der hier zusätzlich genannten Verbalklassen sind jeweils in der Spalte „Bemerkungen“ aufgeführt.

⁶¹ von Soden schrieb damals S. 33 anlässlich seiner Beanspruchung durch das AHw.: „Es ist mir nicht möglich, die Paradigmen auf heute belegbare Formen ganz systematisch durchzusehen.“

⁶² Das reale Verbum *parāsu* muß, auf Formen mit dem Infix *-tan-* befragt, fast völlig Fehlanzeige erstatten: nur eine aB Form des Präsens Gtn.

halt – eine aB Form **iqtanāp* (Plural **iqtanippū*) errechnen. Dagegen bietet aB *biātu* im Gtn das Präsens *ib-ta-na-ja-at* [ibtanajjat] und *niāku* entsprechend *i-ta-na-ja-ak* [ittanajjak]. Es konkurrieren also – abstrakt auf *šīāmu* umgestellt – die Bildungsweisen *ištanām* (**ištanām*) und *ištanajjam* miteinander⁶³.

Leider wissen wir nicht, ob Präsensformen mit Vokalverlängerung (2. Sg. fem., 2., 3. Pl., Ventiv) von *biātu* und *niāku* im Altbabylonischen **ibtanajjatV*, **ittanajjakV* oder aber wie beim Muster *išām*, *išimmV* – **ibtanittV* und **ittanikkV* gelautet haben⁶⁴. *ittanikkV* liegt mittelassyrisch vor: *it-ti-ni(-ik)-ku*, *it-ti-ni-ku-ú* [ittinikku] (Vokalharmonie⁶⁵). Aber im Jungbabylonischen finden wir *it-ta-na-a-ak*, *it-ta-na-a-ku* [ittanajjak], [ittanajjaku]⁶⁵.

Es gibt aber nicht nur Widersprüche zwischen babylonischen und assyrischen Formen; sie finden sich – diachronisch – auch im Babylonischen selbst. Von aB *biātu* lautet der Prekativ Gtn *li-ib-ta-ja-tú*, *li-ib-ta-a-a-ja-aZ-Zi-na-ti* [lihtajjaṭu], [lihtajjaZZināti], der Imperativ *bi-ta'-a-a-at*, *bi-ta-ja-a-ṭi-šu-ma*, *bi-ta-aj-aZ'-Zu-nu-ti* [hitajjat], [hitajjaṭi-šu-ma], [hitajjaZZunūti], und der Infinitiv *bi-ta-ju-ú-tim'* [hitajjutim] (Genitiv). Von diesen Formen aus läßt sich leicht ein aB Präsens **ibtanajjat* erschließen. Die einzige bisher bezugte jB Form des Präsens lautet *ib-ta-nit-ta-āš-šú* [ihtanittaššu], d. h. hier liegt *ibtanittV* zugrunde und nicht **ibtannajjatV*.

Uneinheitlich ist das Bild auch beim Präteritum Gtn. Zu *biātu* lautet es aB *ni-ib-ta-ja-at* [nibtajjat]; von hier aus läßt sich gewiß auch **ibtajjat* als Präteritum von *biātu* Gtn rekonstruieren. Dem steht gegenüber aA *šābu* Gtn Präteritum *iš-tí-bu* [ištibbu], falls hier nicht ein G Perfekt (*ištību*) vorliegt⁶⁶. *riāšu* bildet im Präteritum jB *ir-te-eš-šu* [irteššu], jB *miādu im-te-du* und jB *diāšu ad-da-iš'* [addajjiš?].

Besonderer Diskussion bedarf die aB lexikalisch überlieferte Form von *qiāšu*: *iq-ta-ni-iš'*, geglichen mit sum. *i-ba-ba*. Da sum.

⁶³ Die Bildungsweise *ištanajjam* ist übrigens auch auf ein Verbum mediae waw übertragen worden: s. unten 2.3 zu Präsens Gtn *iqtanajjal* von *qālu*. Vielleicht sind, wie M. Krebernik erwägt, Formen wie *ittanajjak* als ‚starke‘ Analogiebildungen zu *iptanarras* zu betrachten.

⁶⁴ V steht für einen beliebigen Vokal.

⁶⁵ Vereinzelt, d. h. ohne graphische Andeutung von *-ajja-*, steht jB KAR 152 r. 11 *it-ta-na-ku-ú*; ist hier eine Form [ittanakkū] gemeint?

⁶⁶ CAD Š/1, 19 *šābu* B zu unserem Beleg fragend: „I/3?“.

unredupliziertes *ì-ba*: *i-qí-iš* vorangeht, ein eindeutiges Präteritum (*iqiš*), muß auch *iq-ta-ni-iš* Präteritum sein; beim Präsens würden wir im übrigen ja **iqtanâš* oder **iqtanajjaš* erwarten⁶⁷. Wir hätten in *iqtanîš* folglich ein Präteritum Gtn mit voll erhaltenem Morphem *-tan-*.

Wir fassen den Formenbestand für Gtn bei Verben *mediae yod* in der Tabelle S. 75f. zusammen (die Spalten Perfekt, Partizip und Stativ sind weggelassen, da Formen dafür bisher nicht bezeugt sind). Angesichts dieser Tabelle wie auch der vorangegangenen Diskussion ergibt sich uns als die einzig mögliche Schlußfolgerung, daß wir bei der Errichtung von Paradigmen äußerst zurückhaltend sein müssen. Es kann sein, daß jedes *Verbum mediae yod* bei der Bildung von Gtn (Dtn, Štn und Ntn sind noch überhaupt nicht bezeugt⁶⁸) sein eigenes Gesetz entwickelt hat.

⁶⁷ Der lexikalische Kontext in SLT 243 ii'-iii' 5' ff. ist allerdings nicht sehr klar; in Z. 7' steht *a-ba*: *iq-ti-iš*, doch wohl G Perfekt [iqtiš]. Für einen ganz anderen Zusammenhang vgl. E. Sollberger, AS 16 (1965) 23 Z. 42-44.

⁶⁸ Dtn und Štn außerhalb des Präsens ließen sich allerdings durch die formal identischen Entsprechungen von Dt und Št 'einbringen'; vgl. unten S. 77 unter 2.3.

Verbum	Präsens	Präteritum	Prekativ	Imperativ	Infinitiv
<i>biānu</i> Gtn	aB <i>ib-ta-na-ja-at</i>	aB <i>ni-ib-ta-ja-at</i>	mB <i>li-ib-ta-³i-i-ta</i>		aB [<i>bi-]</i> <i>a-tim</i>
<i>biānu</i> Gtn	jB <i>ib-ta-nit-ta-āš-šū</i>		aB <i>li-ib-ta-j[a-tū]</i> , <i>li-ib-ta-a-a-ja-aZ-</i> <i>Zi-na-ti</i>	aB <i>bi-tā'-a-at</i> , <i>bi-tā-jā-ā-ti-šu-ma</i> , <i>bi-ta-</i> <i>ja-aZ'-zu-nu-ti</i>	
<i>niāku</i> Gtn	aB <i>i-ta-na-ja-ak</i> mA <i>it-ti-ni(-ik)-ku</i> , <i>it-ti-ni-ku-ú</i> jB <i>i-ta-na-a-ak/-ku</i> 1 × <i>it-ta-na-ku-ú</i>				
<i>diāšu</i> Gtn		jB <i>ad-da-iš</i>			
<i>biānu</i> Gtn	jB <i>tab-ta-ni-ir-ra</i> , <i>tab-ta-nir-ra</i>				
<i>biāšu</i> Gtn	mB <i>ib-te-ni-šam-ma</i>				
<i>miādu</i> Gtn		jB <i>im-te-du</i>			
<i>qiāpu</i> Gtn	aA <i>iq-ti-ni-āp</i>				
<i>qiāšu</i> Gtn		aB <i>iq-ta-ni-iš</i>			
<i>nāšu</i> Gtn	mB <i>ir-ta-ni-šu</i>	jB <i>ir-te-eš-šu</i>	jB <i>li-ir-ti-iš/-tiš</i>		

Verbum	Präsens	Präteritum	Prekativ	Imperativ	Infinitiv
<i>siāqu</i> Gtn?	spB <i>e-se-/sè-niq/ -ni-íq, à-sa-ni-íq</i> ⁶⁹				
<i>siāhu</i> Gtn	mB <i>iš-še-ni-iḫ-hu garit te-eš-še-né-eh</i> jB <i>i/iš-še-né-eh, 1 × i-ša-na-ab</i>				
<i>šābu</i> Gtn		aA <i>iš-ti-bu (oder G Perf.)</i>			
<i>ziāqu</i> Gtn		jB <i>iz-zi-qa-áš-šú</i>			

⁶⁹ Ansatz unsicher. Vielleicht spätbabylonische Orthographie für *esniq*, *asniq* von *sanāqu*. Vgl. CAD S 170 *sāqu* 3.

2.3. Der Befund bei den Verben *mediae waw* ist nur scheinbar einfacher als bei *mediae yod*. Die Anzahl der Verben ist geringer (9 statt 12–13), das Präteritum ist nur zweimal, Prekativ(?) und Infinitiv je einmal und der Imperativ ist überhaupt nicht vertreten. Der Befund würde sich bei einer ‚Hochrechnung‘ womöglich komplizierter darbieten.

Falls wir für das Präsens Gtn durchwegs das Schema *iktānān*, *iktānunnV* (assyrl. *iktānūan*, *iktānunnV*) ansetzen wollen und für das Präteritum Gtn das Schema *iktūn*, *iktunnV*, so werden wir an der Voraussagbarkeit des Paradigmas alsbald irre. Denn für *qālu* lernen wir das mB Präsens Gtn *iq-ta-na-ja-al* u. ä. [iqtanajjal] und den jB Infinitiv Gtn *qi-ta-a-a-u-ú-lu* [qitajjulu] kennen, Formen, die so aussehen, als seien sie von *mediae yod* (*ištanajjam*) entlehnt. Und auch das aB Präsens Gtn von *rādu ir-ta-na-a-ad* läßt sich außer als [irtanād] auch als [irtanajjad] interpretieren.

Wir werden also auch bei den Verben *mediae waw* im Gtn-Stamm behutsam urteilen und gegenüber der Herstellung eines vollständigen Paradigmas Vorbehalte wahren. Für die Belege vgl. die Tabelle S. 78.

Im Gegensatz zu *mediae yod* sind für *mediae waw* auch einige Formen des Dtn-Stammes belegt. Hier können wir bei der Vervollständigung des Paradigmas wohl etwas zuversichtlicher vorgehen. Nachdem wir festgestellt haben, daß in diesem Stamm (wie auch im Štn-Stamm) alle Formen außerhalb des Präsens mit denen des Dt-Stammes (sowie des Št-Stammes) identisch sind (vgl. oben S. 17f.), brauchen wir nur nach Formen von Dt (und Št) Ausschau zu halten und sie auf Dtn (und Štn) zu übertragen. So ermächtigt uns das aB Präteritum von *bāru* III Dt *ub-ti-ir-ru*, auch für Dtn *ubūr*, *ubtirrV* (*uktūn*, *uktinnV*) anzusetzen. Der aA Infinitiv Dt *ku-ta-ú-num* [kutaʹunum] nimmt gleichzeitig auch die Funktion des Infinitivs Dtn wahr. Dies sei hier nur angedeutet. Der Leser wird über das AHw. leicht weitere Formen finden.

Verbum		Präsens	Präteritum	Prekativ	Infinitiv
<i>kānu</i>	Gtn Dtn?		jB <i>ik-tu-un</i> jB <i>uk-tin-nu</i> (hierher?)		
<i>luāmu</i>	Dtn?	aA [ul(?)]- <i>ta-na-mu</i>			
<i>mātu</i>	Gtn	aB <i>im-ta-nu-ut-tu</i> jB <i>im-ta-nu-ut-tu</i> , <i>im-da-nu-tú</i> , <i>in-da-nu-tu</i>	jB <i>im-tu-tu</i> (oder G Perf.?)	nA <i>li-im-tu-[tu(?)]</i>	
<i>qālu</i>	Gtn	mB <i>iq-ta-na-ja-al</i> jB <i>iq-ta-na-a-a-[al]</i> , <i>aq-ta-na-a-a-al</i> , <i>iq-ta-na-al</i>			jB <i>qi-ta-a-a-u-/-ú-lu</i>
<i>rādu</i>	Gtn	aB <i>ir-ta-na-a-ad</i>			
<i>šādu</i> 1	Gtn Dtn	mB <i>iš-ša-nu-du</i> jB <i>i(š)-ša-nu(n)-du</i> , <i>iš-ša-nun-dan-ni</i> jB <i>ú-/uš-ša-na-du</i>			
<i>šā'u</i>	Gtn	aB <i>iš-ta-na-wu-ú</i> mB <i>iš-ta-na-'u-ú</i>			

Verbum	Präsens	Präteritum	Prekativ	Infinitiv
<i>tānu</i>	aB <i>it-ta-na-ar</i> u. a., <i>it-ta-nu-ūr-nu</i> aA <i>ta-tā¹-nu-a-ar</i> , <i>ta-tū-nu-ar</i> jB <i>at-ta-nu(-ur)-ra</i> , <i>it-ta-nu-nu</i>	mA <i>ut-ta-e-nu-ni-šū</i>		
Dtn	aB <i>tu-ūt-ta-na-ar-ta-am</i> u. a.			
<i>zānu</i>	jB <i>uz-za-na-ar</i>			